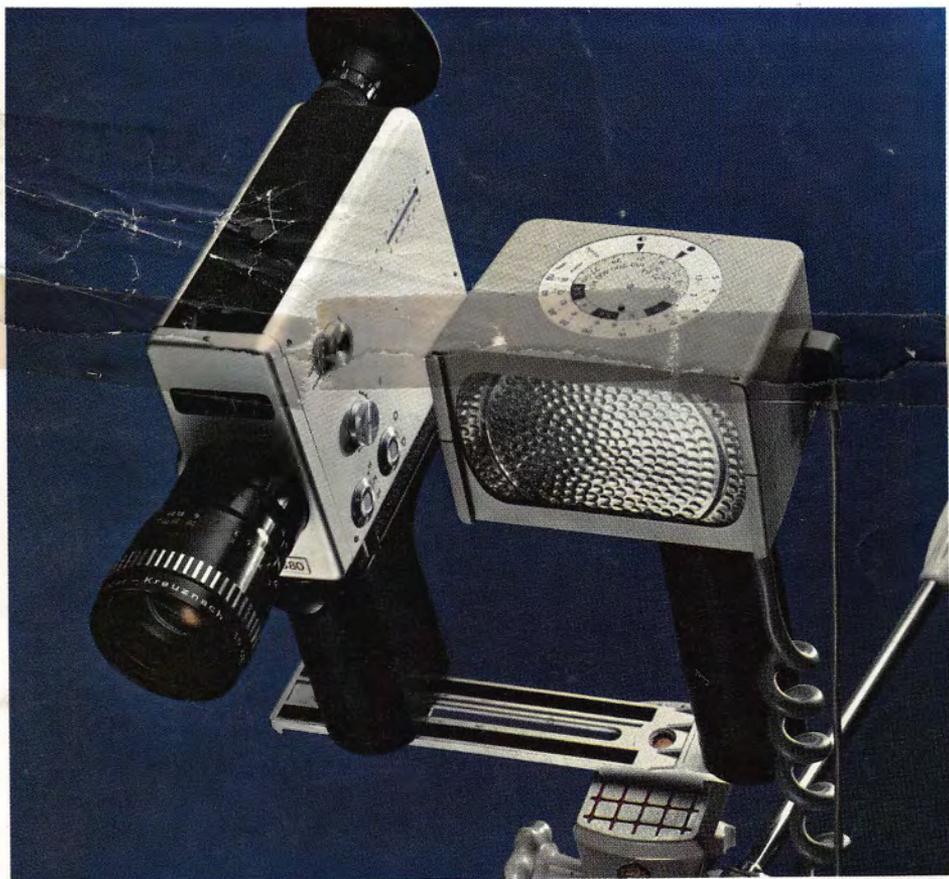


Nizo Nachrichten 1/71

Braun Aktiengesellschaft
Artikelbereich Foto

Diesmal besonders interessant:

Neu: Eine Klebepresse von Braun – Seite 3
Alleine über sieben Meere – Seite 10
Alles über die «Gänge» – Seite 12



Elektronen-Blitzlicht ist «kalt», ähnelt dem Tageslicht und läßt sich manipulieren. Diese Vorteile kann auch der Filmer nutzen, wenn er mit der Nizo Einzelbild-automatik Trick- oder Zeitrafferaufnahmen macht. Alle Nizo Kameras mit der Auto-

matik haben einen Blitzanschluß. Das Elektronen-Blitzgerät muß leistungsfähig sein. Empfehlenswert: Braun F 800. Dessen Netz- und Akkuteil sichert auch die Außenstromversorgung der neuen Nizo S 560 oder S 800. Mehr? Seite 12.

Handlich

Nizo Nachrichten

1/71

Redaktion Dieter Müller

Gestaltung Braun AG,
Abt. Kommunikative Gestaltung

Braun Aktiengesellschaft
Artikelbereich Foto
6 Frankfurt
Rüsselsheimer Straße 22
Postfach 190 265
Telefon (06 11) 73 00 11

Postversandort München

Die Nizo Nachrichten erscheinen in zwangloser Folge dreimal jährlich und werden kostenlos an Nizo-Filmer versandt.

Ein Anspruch auf Belieferung besteht jedoch nicht. Beiträge, die mit Namen oder Initialen gekennzeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers dar. Nachdrucke sind honorarfrei. Um Belegexemplare wird gebeten.

Das Heft 2/71 der Nizo Nachrichten erscheint voraussichtlich im Oktober.

Printed in Western Germany

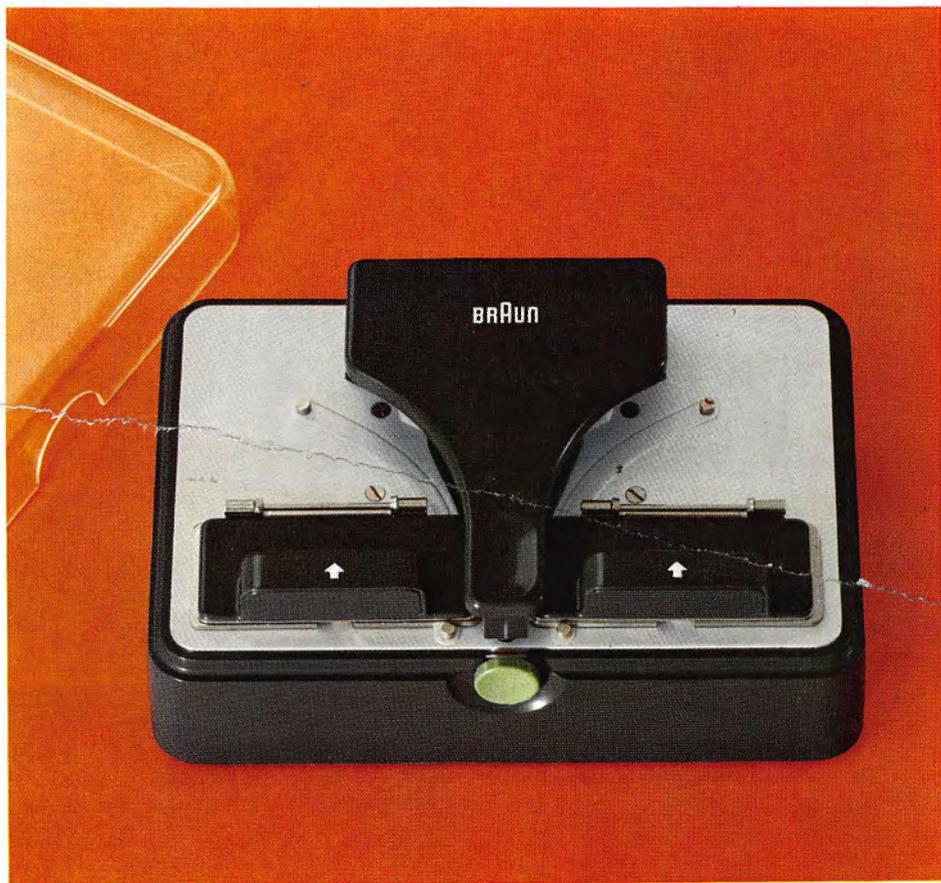
Auch das ist ein Unterschied zwischen dem Fotografen und dem Filmer: Der eine hält seine Strahlenfalle einen Augenblick hin, der andere führt und lenkt sie über lange Aufnahmesekunden. Man kann jedoch nur lenken, was sich fassen läßt. Um dieser Grundvoraussetzung entsprechen zu können, haben die weitaus meisten Filmkameras Handgriffe. Der Griff alleine macht die Kamera aber noch nicht handlich. Was nutzt er, wenn der Zeigefinger des Linkshänders nur mühsam an die Auslösetaste gelangt oder wenn die Kamera nach vorne oder hinten kippt, würde die Hand das nicht verhindern? Die Hand am Griff hat also «Führungsaufgaben». Sie muß – darauf konzentriert – beim stativfreien Filmen jene Bildruhe garantieren, die Filme ansehnlich macht.

Stellen Sie eine Nizo mit dem Handgriff auf den Tisch. Einfach so. Sie bleibt stehen. Auf Kolumbusmanier läßt sich damit beweisen, daß Nizo Kameras wirklich ausgewogen konstruiert sind (und nicht nur so aussehen). Wie sie stehen, so liegen sie auch. Richtig in der Hand.

Sogar in der Tasche bleibt eine Nizo handlich. Der Kamerakoffer hat im wesentlichen die Rolle eines Reisebehälters übernommen. Für den Film-Spaziergang empfiehlt sich der handlichere Kamerabeutel, der die Nizo in Bereitschaft zu schneller Aktion hält. Die Kamera sitzt dann mit angeschwinktem Handgriff im Beutel, dessen Reißverschluß nur so weit zugezogen ist, daß der Griff herauschaut. Auch in ungemütlichen Aufnahmesituationen kommt die Nizo dann im Handumdrehen dorthin, wo sie hingehört: richtig in die Hand.

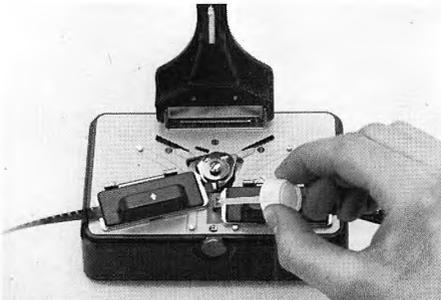
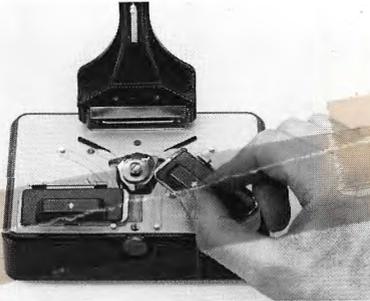
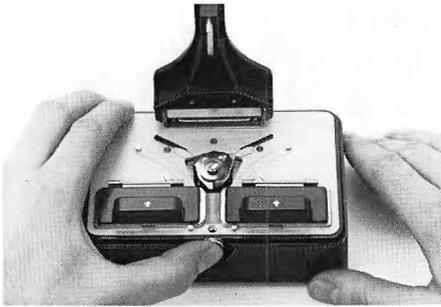
Machen Sie den «Duell-Test» unter Filmerfreunden: Wer kann am schnellsten «ziehen»? Nizo-Filmer sind eine Nasenlänge voraus. Sie können darauf wetten.

Die neue Braun FK 1 macht fade Filme flott



Kenner sprechen von der Filmmontage. Damit vermeiden sie das mißverständliche «Kleben». Tatsächlich werden die Filmenden durch eine Art Vulkanisierung gewissermaßen miteinander verschweißt. Wer also jemals mit Schere und Klebstoff aus der Tube versuchte, seine Filmrollen aneinander zu pappen, erkennt spätestens jetzt, warum es nicht klappen konnte. Wenn es aber auch mit einem Bearbeitungsgerät und Filmkitt nicht immer zuverlässig geht, dann ist die Klebepresse alt geworden. Filmschnitt und -montage machen Spaß. Genauer besehen, ist es eigentlich nur

der Schnitt mit seinen vielen Möglichkeiten, den Film auch nach der Aufnahme zu gestalten, Mißglücktes, Längen und Langweiliges auszumerzen oder den Zuschauer durch neue Szenenkombinationen zu überraschen. Die Montage wird mit einem guten Bearbeitungsgerät schnell zu einer Routinesache, die dem Spiel mit den tausend Bildern viel Raum läßt. Wie eine gute Kamera, bietet eine gute Klebepresse also neben sicherer Präzision deswegen so viel Bedienungskomfort, damit dem Filmer Zeit für das Wesentliche bleibt. Und das ist nicht die «Technik», sondern die Beschäftigung mit dem bewegten Bild.



Die neue Braun FK 1 ist in allen Einzelheiten absolut auf der Höhe der technischen Entwicklung. Fingerspitzengefühl beim wichtigen Abschleifen der Filmenden zu sich ergänzenden Keilen ist nicht mehr gefragt. Ein elektrisch betriebener Schleifkopf übernimmt den Doppelkeilschliff mit 6000 Umdrehungen in der Minute. Ob er ganze Arbeit geleistet hat, kann man über der beleuchteten Filmauflage der Braun Klebepresse prüfen, ehe der Filmkitt (hat auch nichts mit «Kitt» zu tun) aufgetragen wird. Die Schliffstellen sind 1,3 mm breit, und so ist das Licht eine sicher willkommene Hilfe für die «Qualitätskontrolle». Mehr technische Einzelheiten bietet die Übersicht. Vorher noch ein Blick auf das Äußere der Motor-Klebepresse von Braun: Sie paßt mit ihrer Aufmachung gut in die nun vollständige Gruppe der großen Zubehörgeräte: Projektor Braun FP 5 und Betrachter Braun SB 1. Das freut die Filmer. Denn sie sind Augenmenschen.

Braun FK 1. **Technische Übersicht:**

Filmformate:

Zur Bearbeitung von Superacht-Film.

Bildschnitt:

Bildstrichschnitt durch sich automatisch öffnenden Druckbügel.

Klebestelle:

Beleuchtete Filmauflage.

Keilschliff durch doppelseitig arbeitenden, elektromotorisch angetriebenen Schleifkopf (Filmumlegen überflüssig). Eingebaute Schaltautomatik. Klebestelle 1,3 mm. Lage der Klebestelle entspricht DIN-Norm 158 53.

Antrieb:

Von zwei 1,5-Volt-Babyzellen gespeister Flachbaumotor (6000 Upm).

Gehäusemaße:

150 x 100 x 50 mm.

Mit der Nizo S80 am K6

Expeditionsbericht aus dem Karakorum

Dunkle Wolkenfetzen ziehen über unser Basislager und nur sehr selten können wir unser Ziel, unseren Berg, sehen. Das Wetter ist nun schon zwei Wochen schlecht. Wir müssen befürchten, daß unsere Hochlager von den Schneemassen eingedrückt werden. Wer weiß, ob wir bei diesen Verhältnissen jemals noch bis zum letzten Lager in 6700 m Höhe vorstoßen können.

Nun, unser Auftrieb und unser Tatendurst läßt uns nicht mehr länger im Basislager ruhen, und so brechen wir am 13. Juli 1970 bei Schlechtwetter in Richtung Lager I auf.

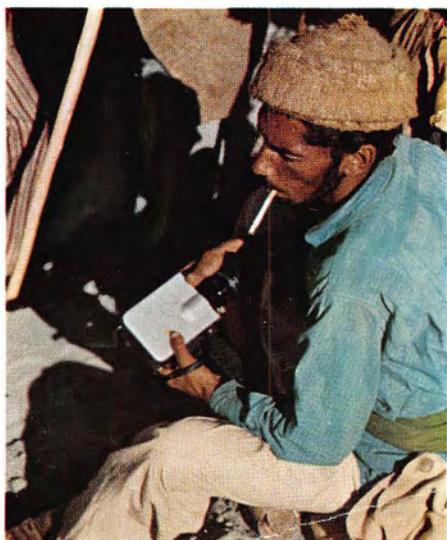


Edi, Gerd, Dietmar und ich, der die Funktion eines Kameramannes übernommen hat. Schon während der Anreise über die Balkanstaaten, Türkei, Persien, Afghanistan und Pakistan haben wir viel fotografiert und gefilmt, da diese unvergeßlichen Eindrücke wirklich wert sind, festgehalten zu werden. Denn gerade die Anreise und das Kennenlernen dieser für uns so fremdartigen Länder mit dem orientalischen Leben runden erst den Gesamteindruck einer Expedition ab. Wenn ich nur an den großartigen Flug von Rawalpindi, der einstigen Hauptstadt Pakistans, nach Norden denke, vorbei am

Nanga Parbat, über die schmutzigbraunen Fluten des Indus und an die abenteuerliche Landung auf der nicht befestigten Piste von Skardu, so möchte ich diese Erlebnisse nicht missen.

14. Juli 1970. Wir haben heute lange in unserem Lager I geschlafen, denn niemand rechnete mit Schönwetter. Doch dieses Mal steht vielleicht das Glück auf unserer Seite. Mit schweren Rucksäcken ziehen wir los, steigen vom Lager zuerst den flachen Gletscher ab, dann geht es durch steile Eisrinnen, über kombiniertes Gelände und einen Hängegletscher hinauf zu unseren kleinen Zelten in 6000 m Höhe, dem Lager II. Lange Strecken unseres Anstieges haben wir mit fixen Seilen versehen, um so den Lastentransport für die Hochlager sicher durchführen zu können. Obwohl unser Anstieg schwierig ist, wird er doch zum Schlüssel unseres Erfolges werden, denn drei Expeditionen versuchten schon auf anderen Wegen unseren Gipfel, den 7281 m hohen K 6 zu erreichen. Die letzten Höhenmeter zu unseren Zelten hatten wir schon tief zu spüren, denn in den letzten Tagen gab es reichlich Schneefall und dementsprechend sah auch unser Lager etwas mitgenommen aus. Am Abend kann ich mit meiner Nizo S 80 noch zauberhafte Stimmungen einfangen, doch dann wird es rasch kalt und wir verkriechen uns in die Schlafsäcke.

Um 10 Uhr haben wir die erste Hälfte des Anstieges von Lager II zu Lager III hinter uns gebracht, doch so kann es nicht weitergehen. Bis zu den Knien brechen wir im Harschschnee ein. Jeder von uns trägt einen Rucksack mit mindestens 15 kg. Wir deponieren hier einen Teil des Gepäcks, und etwas besser geht es wieder aufwärts. Nach weiteren vier Stunden erreichen wir Lager III in 6700-m. Doch wie sah es hier aus! Von den beiden Zelten waren nur mehr die Mastspitzen zu sehen.

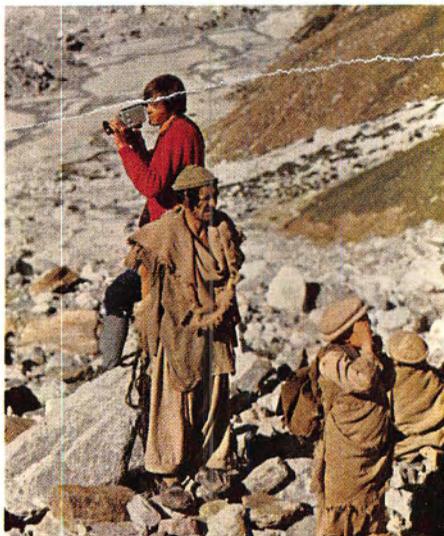


Alles andere war im Schnee versunken. Da gab es nur eines: Schaufeln. Nach mehrstündiger Arbeit war aber nur ein Zelt wieder «beziehbar». Dietmar und ich stiegen daher wieder zu Lager II ab.

Am nächsten Tag begannen Edi und Gerd mit dem weiteren Aufstieg in Richtung Gipfelturm, den sie infolge schwerster Spuarbeit erst zu Mittag erreichten. Gesichert von Gerd, konnte Edi den senkrechten unteren Felsaufschwung überwinden, jedoch nur unter extremen Schwierigkeiten. Todmüde kamen beide abends zu Lager III zurück, wo Dietmar und ich das zweite Zelt ausgeschaufelt und wieder aufgebaut hatten. Das «Vergnügen» des heutigen Tages bestand für uns im Lastenschleppen von Lager II zu Lager III.

Der Morgen des 17. Juli brachte bereits düstere Zeichen eines bevorstehenden Wettersturzes. Da jedoch ein längeres Abwarten auf einer Höhe von 6700 m ausgeschlossen war, die Lebensmittel zu Ende gingen und wir eine längere

Schlechtwetterperiode befürchten mußten, beschlossen wir, den Angriff zu wagen. Vielleicht die letzte und einzige Chance. Wie gerne hätte ich beim Gipfelsturm mit der Nizo gefilmt, denn weder Feuchtigkeit noch der alles durchdringende Staub bei der Anreise konnten ihre Funktionstüchtigkeit beeinträchtigen. Wenn man in der Hosentasche noch einen Batteriesatz mit sich führt, so kann selbst große Kälte das Filmen nicht beeinträch-



tigen. Doch auf einer Höhe von 7000 m ließ ich die Kamera zurück, da wir schon in dickem Nebel steckten, und man beim Gepäck mit jedem Kilo geizt.

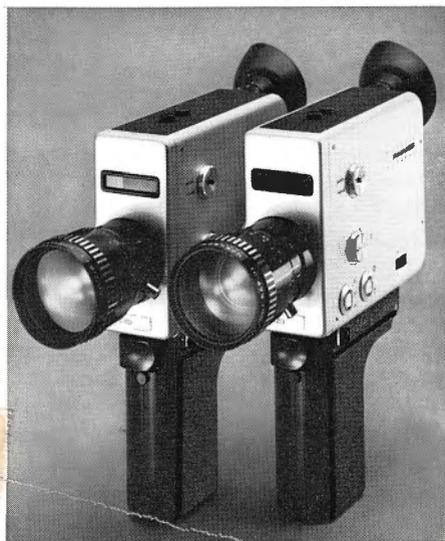
Um 9 Uhr standen wir am Fuß des 150 m hohen Gipfelturmes. Bei heftigem Schneesturm arbeiteten wir uns in zwei Seilschaften die verschneiten Felsen an dem fixen Seil hoch. Es folgen eine steile Querung im Eis, ein steiles Eisfeld, und auch der letzte 30 m hohe Felsaufschwung kann uns nicht mehr aufhalten. Zwei Meter unter dem Gipfel schlage ich den letzten Haken. Der K 6 ist bezwungen.

Chr. Doermer: Erfahrungen mit der Einzelbildautomatik

In naturwissenschaftlichen Filmen wird das seit langem gemacht: Einzelbildaufnahmen verkürzen Zeitläufe, das Wachsen einer Bohne wird beobachtbar, meßbar. Der Film selber wird zu dem Material, anhand dessen der Forscher seine Untersuchungen durchführt. In sozialwissenschaftlichen Filmen allerdings wird immer noch vorwiegend «illustriert». Forschungsergebnisse werden in Texte umgebogen, dazu die entsprechenden Bilder gesucht – und gefunden. Die Bilder selbst haben kaum eigenständige Beweiskraft. Selten lassen sich aufgrund der Aufnahmen Untersuchungen durchführen. Selbst bei Filmen, wie sie über völkerkundliche Themen gedreht werden, gelten Einschränkungen. Wenn beispielsweise das Flechten einer Matte gefilmt wird, dann sieht man im Film eine Zusammensetzung von einzelnen Handlungen. Es wird die Fähigkeit des Films genutzt, Bilder zu konservieren. Nicht mehr.

Zeitrafferaufnahmen dagegen vermögen Prozesse darzustellen, die anders nicht sichtbar gemacht werden können. Vergleichende Abbilder eines Tagesablaufs ermöglichen Untersuchungen über Arbeitsrhythmus, Kooperationsformen usw. Die Möglichkeiten sind bislang kaum bedacht worden. Das mag zusammenhängen mit der Aufwendigkeit, die bisher kennzeichnend für Einzelbildaufnahmen war. Die wechselnden Lichtverhältnisse zwangen den Kameramann ständig, bei seinem Gerät zu bleiben. Auch waren die Apparate so teuer, daß ausführlichere Dokumentationen aufgrund von Zeitrafferaufnahmen sich von vornherein kalkulatorisch ausschlossen.

Mit der Perfektionierung der Superacht-Kameras hat sich das allerdings geändert. Die Nizo S 56 (oder auch S 80) ist eine vollautomatische Kamera, die sich unauffällig postieren läßt, deren Klicken kaum



hörbar ist und die mit nur einer Superacht-Kassette Zeitrafferaufnahmen bis zu vier Tagen möglich macht. Während eines fünfmonatigen Drehaufenthaltes in Nepal im Frühjahr 1970 haben wir die Kamera fast täglich an bestimmten Stellen aufgebaut. Ein Experiment. Wie das automatische Belichtungssystem sich den extremen Lichtschwankungen anpassen würde, wie der Mechanismus auf eine Dauer-Einzelbildbelastung reagieren würde, das auszuprobieren hatten wir vor der Abreise keine Zeit. Zudem hätten Probeaufnahmen in Deutschland nur beschränkt Aufschluß über die Tauglichkeit des Systems unter extremeren klimatischen Bedingungen gegeben. Wir machten unschwer die Erfahrung, daß die Batterie bei Einzelbild-Dauerbetrieb schnell erschöpft ist. Kaum dürften die sechs 1,5-V-Zellen für einen dreitägigen Betrieb ausreichen. Da der Motor mit 9 Volt gespeist wird, war es möglich, eine der 16-mm-Kameraakkus an die Nizo S 56 anzuschließen. Durch ein kleines Loch im Griff wurde die Leitung an die Kontakte geführt. Einer der im Handel für weniger

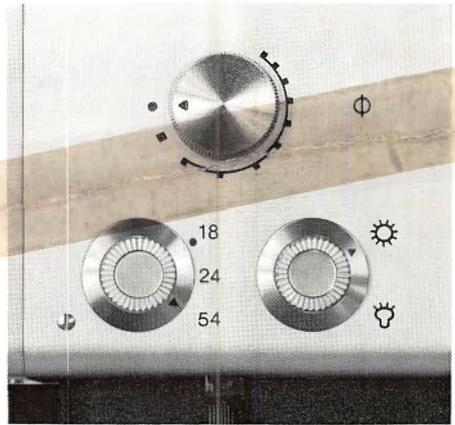
als hundert Mark erhältlichen Akkus erbringt mehr als den für einen dreitägigen Dauerbetrieb notwendigen Strombedarf.

Auch sind diese Akkus so leicht, daß sie generell mitgeführt werden können. Die Belichtungsautomatik hat in keinem Fall versagt, auch bei schwierigen Lichtverhältnissen (wandernden Schatten) richtig und ohne Schwankungen reguliert. Sogar bei Dauerbetrieb sind die Übergänge gleichmäßig. Das Gehäuse scheint Sonneneinstrahlung weitgehend abzuweisen. Nur in einem Fall war die Kassette gesprungen, hatte sich die Verleimung gelöst, war der Film durch Knicke unbrauchbar geworden. Dem Antriebssystem scheint auch mehrmonatiges Einzelaufnahmen nicht zu schaden. Jedenfalls hat die Kamera bis zum letzten Film einwandfrei funktioniert.

Besonders wichtig ist es allerdings, für einen einwandfreien Standplatz zu sorgen. Man unterschätzt die Schwierigkeit, einen wirklich ruhigen Standort zu finden, und man sollte vor allem versuchen, die Kamera windgeschützt aufzustellen. Auch geringfügige Erschütterungen beeinflussen den Bildstand.

Unsere bisherigen Aufnahmen erlauben uns vorläufige Aussagen etwa über den unterschiedlichen Arbeitsrhythmus bei Lohn- im Vergleich zu selbständiger Arbeit, über das Leistungsverhalten bei Gruppenarbeiten. Insgesamt aber stehen wir erst am Anfang der Anwendung von extremen Zeitrafferaufnahmen mit der Einzelbildautomatik im sozialwissenschaftlichen Film. Den Laien mag diese Anwendungsmöglichkeit nicht sonderlich interessieren. Aber immerhin: Wo der Fachmann sich etwa über das Sitzverhalten eines Schneiders – über drei Tage hinweg gefilmt – wundert, da staunt der Laie – wie beim Wachsen einer Bohne. Extreme Zeitrafferaufnahmen sind nie

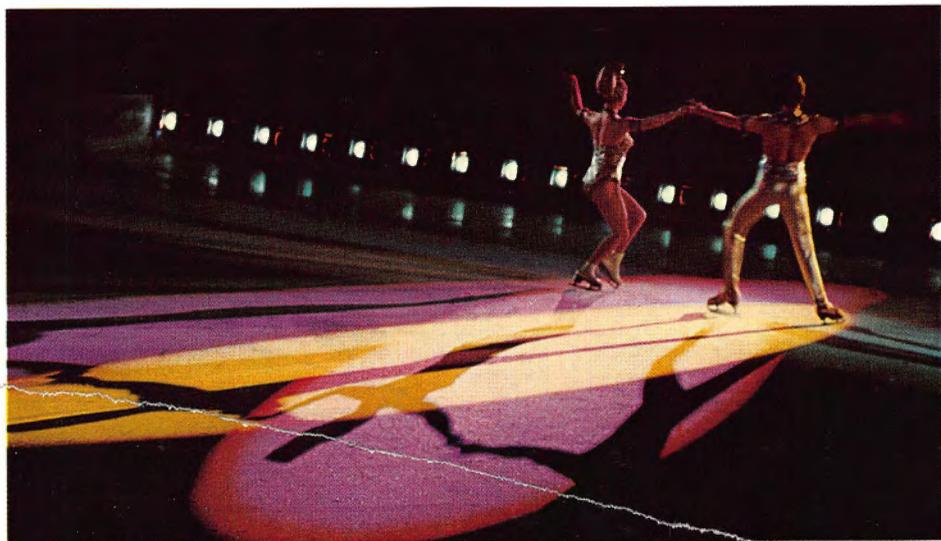
uninteressant. Zudem liegen auf diesem Gebiet die Grenzen zwischen «Fachmann» und «Laien» dicht beieinander. Es wäre begrüßenswert, wenn – etwa über den Umweg der Einzelbild-Bestandsaufnahme des Gruppenverhaltens im Familienschwimmbad – sich neue Anregungen ergeben würden.



Wenn die Einzelbildautomatik mit dem Regler (oben Mitte) auf einen langen Schaltintervall eingeregelt ist, kann die Nizo vollautomatisch Zeitraffer mit mehrhundertfacher Wirkung aufnehmen. Mehr darüber auf Seite 12.



Vom Rang aus gefilmt



Immer wieder prasselt der Beifall in die Musik. Scheinwerfer schaffen farbige Lichtinseln auf dem Eis. Die Beleuchter halten scheinbar mühelos die flinken Künstler auf den blitzenden Kufen im Zentrum der Lichtbündel. Messerscharf ist die Grenze zur tiefen Dunkelheit. Die Blendenanzeige unter dem Sucherbild hängt bewegungslos in der «roten Ecke». Die Automatik registriert die durchschnittliche Bildhelligkeit. Der große Anteil tiefer Schwärze veranlaßt die Automatik zum Signal «kein Licht». Das ist eine Untertreibung. Man kann das kontrollieren, indem man mit dem Tele den Bildausschnitt so weit wie möglich auf die beleuchtete Fläche konzentriert. Rührt sich der Zeiger nun, so geht es doch. Ist das Tageslichtfilter ausgeschaltet? Wenn man in dieser und ähnlichen Situationen daran denkt, so erhält man nicht nur farbrichtige Aufnahmen, sondern gewinnt auch etwa eine $\frac{2}{3}$ Blende. So viel Licht schluckt nämlich jenes eingebaute Filter, mit dem das (auf die niedrigere Farbtemperatur des Kunstlichts ausgelegte) Superacht-Filmmate-

rial auf Tageslicht abgestimmt wird. Große Öffnungen der Objektivblende, also relativ mattes Licht und kleine Blendenzahlen (4 und weniger) bedeuten immer eine knappe Schärfentiefe (einen engen Bereich, in dem alles «scharf» wird). Sie wird um so enger, je mehr «Tele» man einstellt. Es kann also sein, daß eine Fahraufnahme mit kontinuierlich veränderter Brennweite (ein «Zoom») in den kurzen und mittleren Brennweiten durchaus noch sehenswert ist, dann aber in der Unschärfe verschwimmt, je länger die Brennweite während der «Fahrt» wird. Das hat dann nichts mit der Qualität des Objektivs zu tun.

Stellt man zur Entfernungsmessung grundsätzlich die längste Brennweite ein, so erkennt man ungenaue Fokussierungen schneller, weil der Schärfeneindruck im gesamten Sucherbild den Meßkreis unterstützt. Nizo Kameras kann man wie mit einem Zielfernrohr auf die Objekte und Motive einstellen. Nehmen Sie Ihre Nizo mit, wenn wieder etwas los ist. Bühnen- oder Rampenlicht genügt dem Katzenauge der Nizo.

R. Gebhard: Alleine in drei Jahren über sieben Meere

Der Punkt im Ozean war genau 7,40 Meter lang und 2,25 Meter breit, aus Kunststoff und hieß «Solveig III». Mit diesem nur auf dem heimatischen Starnberger See stattlichen Boot lief der Garmischer Rollo Gebhard 1967 alleine zu einer Wasserreise aus, die ihn über 60 000 Kilometer



und über die großen Meere dieser Welt führte. Aus dem Mittelmeer, durch die Straße von Gibraltar ging die Fahrt zu den Kanarischen Inseln, wo Gebhard auf günstige Passatwinde für den Trip zu den Karibischen Inseln wartete.

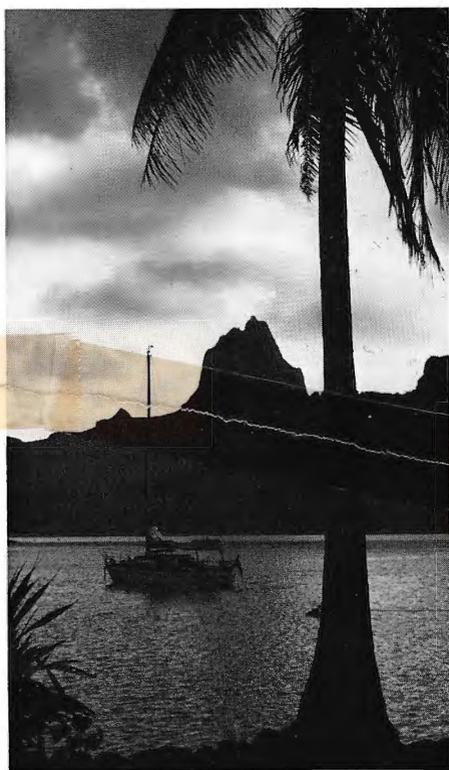
«Von dort aus bin ich dann den Panama-Kanal zur Insel Galapagos gesegelt. Selbst der schönste Film kann kaum ausdrücken, was ich empfand, als ich dort die phantastische Tierwelt der Urzeit sah.» Der Einhandsegler zigeunerte durch die Südsee, begegnete dabei einem modernen Robinson und fuhr über Australien,

durch den Indischen Ozean nach Madagaskar und Südafrika.

«Siebzig Tage war ich ununterbrochen gesegelt, ohne einmal an Land zu gehen, als Durban, die nächste Station in Südafrika in Sicht kam.» Aber kurz vor diesem Etappenziel drehte der Wind. Zu allem Überfluß fiel dann noch der Hilfsmotor aus, da Salzwasser hineingekommen war.

Nach mehrfachen, vergeblichen Versuchen, den schützenden Hafen mit Hilfe der Segel zu erreichen, dreht Rollo Gebhard seine «Solveig III» bei und segelte in Richtung Kap der Guten Hoffnung. «Mein Trinkwasser und die Vorräte wurden knapp – und dann kamen die Stürme am Kap.» Obwohl das Meer tobte, landete er heil in Kapstadt, um dann über Madeira und England 1970 in Helgoland mit triumphalem Empfang wieder deutschen Boden zu betreten.





Rollo Gebhard hat das Abenteuer dieser Reise mit einer Nizo S 8 T festgehalten.

Es entstand ein interessanter Dokumentarfilm mit zwei Stunden Laufzeit. Ausschnitte daraus zeigte das Zweite Deutsche Fernsehen in zwei Abendsendungen im Januar. Dies dürfte die erste Präsentation eines Superachtfilms im überregionalen Abendprogramm einer deutschen Fernsehstation gewesen sein.

Eine ungekürzte Fassung des Films zeigt Rollo Gebhard in vielen Vorträgen überall in der Bundesrepublik. Wer noch Sinn für das Abenteuer und die Weite dieser nur scheinbar klein gewordenen Welt hat, dem sei der Besuch empfohlen. Die Kamera, welche die Welt umsegelte,



die kleine Nizo S 8 T, steht jetzt im Werksmuseum in München. Man sieht ihr die Strapazen nicht an.

Die nächsten Vortragstermine:

16. 6. Traunstein

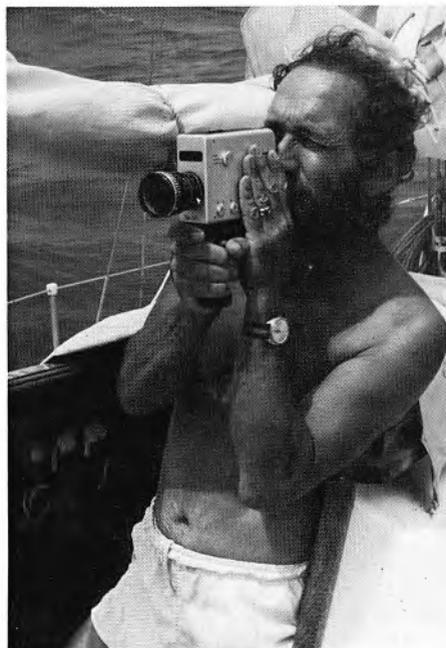
22. 6. Olching bei München (Volkshochschule)

24. 6. Neustadt (Weinstraße)

25. 6. Koblenz (Karten bei Brillen-Becker)

Beginn jeweils 20 Uhr.

Beachten Sie bitte die Plakatierung.



Alles über die Laufwerkgeschwindigkeiten

Für die Superacht-Filmkameras hat sich der 18er Gang als Standard- oder Normalfrequenz durchgesetzt. Dabei werden 18 Bilder in der Sekunde, und zwar jedes einzelne etwa $\frac{1}{45}$ Sekunde lang belichtet. Wie verhalten sich die übrigen Laufwerkfrequenzen in Relation zum 18er Gang? Dreht sich die Verschlussblende, transportiert der Greifer schneller, so werden pro Sekunde mehr Bilder belichtet. In der Projektion im Normalgang zeigen sich dann alle Abläufe in dem Maß gestreckt, wie mehr Einzelbilder aufgenommen wurden. Wird die «Norm» des Standardgangs hingegen nach der anderen Seite unterschritten, werden also weniger Bilder als sonst aufgenommen, so stellen sich bei Projektion im Normalgang alle Abläufe mehr oder weniger stark gerafft dar. In der Filmpraxis haben sich bestimmte Laufwerkfrequenzen als besonders wichtig, andere als «Blender» erwiesen, was hier zu untersuchen ist.

Nimmt man 24 Bilder in der Sekunde auf, so wird rund ein Drittel mehr Film als normalerweise belichtet. Dennoch ist der 24er Gang keine sehr wirksame Zeitdehner-Frequenz. Die Abläufe zeigen sich noch nicht gestreckt genug, um wirklich unter die Zeitlupe genommen werden zu können. 24 B/s sind aber wirksam genug, um als sehr probates Mittel gegen die Seh-Krankheit eingesetzt werden zu können. Wer nicht weiß, was das ist, hat noch nie vor einer Projektionswand mit verrissenen Schwenks gesessen und wurde auch noch nie von Aufnahmen gewissermaßen durchgeschüttelt, die aus einem über Schlaglochstraßen holpernden Auto gemacht wurden. Immer dann, wenn es hoch hergeht, vermag der 24er Gang gewissermaßen Öl auf das wellenschlagende Filmband zu gießen, also den Bildstand auf der Projektionswand zu beruhigen. Diese Laufwerk-Frequenz kann sogar ein Stativ beim Schwenk

ersetzen, wenn man den Dreh (aus der Hüfte) heraus hat. Deswegen nennen ihn manche Filmer auch den Panoramagang und danken ihm das «Glätten» so mancher kleinen Holperer, wenn das Objektiv etwa über eine schöne Landschaft geführt wurde.

Das ist natürlich, wie gesagt, nur dann möglich, wenn solche Aufnahmen mit 18 B/s wiedergegeben werden. Die Wirkung würde aufgehoben, ließe man den Projektor seinerseits mit 24 B/s laufen. Das ist übrigens die normale Bildfrequenz des Berufsfilms (das Fernsehen verwendet bei Filmaufnahmen sogar 25 B/s). Die Blenden in Kamera und Projektor drehen sich schneller. Die Abbildungsschärfe vergrößert sich, da sich die Belichtungszeit für das einzelne Bild durch das schnellere Passieren des Hellsektors vor dem Bildfenster auf etwa $\frac{1}{60}$ Sekunde verkürzt.

Beim Dreifach-Zeitdehner 54 B/s (dreimal 18 = 54) ist es sogar nur etwa $\frac{1}{130}$ Sekunde. Jedes einzelne Bild wird also in dem Sinne wie bei einer Fotokamera schärfer aufgenommen, an der man bei bewegten Objekten auch eine kürzere Zeit einstellt. Um die richtige Relation zu erreichen, öffnet man dann die Objektivblende entsprechend.

Das macht bei allen Nizo Kameras der Blendenautomat mit einem Blendenschritt von etwa $1\frac{1}{2}$ Werten. Wegen des automatischen Vorgangs denkt man nicht daran (oder besser an den bei größerer Blende verkürzten Bereich der Schärfentiefe) und wundert sich, wenn die theoretisch schärfer erwarteten Aufnahmen im Gegenteil undeutlicher sind. Diese kleine Enttäuschung kann man besonders dann erleben, wenn man eine längere Brennweite für die Aufnahme einstellt und es mit der Schärfeneinstellung des Objektivs



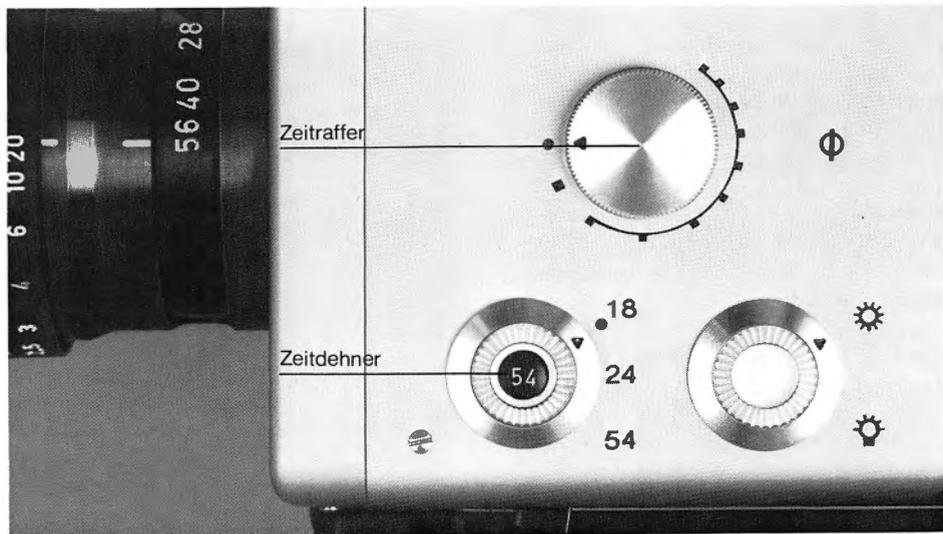
nicht sehr genau genommen hat. Die relativ großen Schärfentiefen des 8-mm-Formats tolerieren dies. Als sich aber die Schärfenbereiche durch die automatisch eingestellte größere Öffnung der Objektivblende weiter verengten, wurde der Schritt über die Grenze zur Unschärfe getan.

36 B/s würden aus einer Aufnahme-sekunde zwei Projektionssekunden machen. Auch das ist noch keine Zeitlupe.

Man kann auf diese Frequenz (und alle ähnlichen, wie beispielsweise 32 B/s) verzichten. Wirkliche Zeitdehnung entsteht erst ab einer Verdreifachung der Projektionszeit im Verhältnis zur Aufnahmedauer. Unter diesen Voraussetzungen kann die Filmkamera mehr zeigen, als mit dem bloßen Auge zu sehen war. Ein Projektor mit Stillstandsprojekten von Einzel-

bildern holt dann aus dem übersichtlichen Ablauf die entscheidende $\frac{1}{54}$ Sekunde heraus. (Warum es wohl immer noch Sporttrainer ohne Filmkamera gibt?)

Dies ist jedoch nur eine Seite des Zeitdehnergangs von 54 B/s. Er kann auch zur Notbremse werden. Sogar buchstäblich. Der im schnellen Tempo unserer Tage reisende Filmer kann mit Hilfe des Zeitdehnergangs aus dem Düsenflugzeug oder dem dahindonnernden Zug die Schönheiten am Wege sozusagen im Fluge pflücken. Er kann den Finger an den Sekundenzeiger halten, wenn ein bemerkenswertes Landschaftsdetail vor dem Fenster seines Abteils vorbeizieht. Zwei Sekunden genügen, um das Panorama sechs Sekunden lang auf die Projektionswand zu bringen. Zeit genug, um den Anblick zu genießen, zu wenig Zeit aber



Die vier Spitzenkameras von Nizo bieten neben den Zeitdehnergängen auch alle Zeitraffer zwischen 2 bzw. 6 Bilder pro Sekunde und einem Bild pro Minute durch

die eingebaute kabelfreie und netzunabhängige Einzelbildautomatik (auch Timer oder Intervalometer genannt). Hier kann man Blitzlicht zur Ausleuchtung nutzen.

für die Leitungsmaste am Schienenweg, sich störend ins Bild zu schieben.

Schaut man vom Nullpunkt des 18er Gangs an der Filmkamera auf das andere Ende der Skala der Laufwerk-Frequenzen, dort hin, wo die Zeitraffer zu Hause sein sollten, so wird man meistens enttäuscht. Manchmal findet man einen 12er Gang. Dieser ist jedoch im Sinne der «Zeitraffung» etwa so wirksam wie der 24er Gang für die Zeitdehnung, nur daß sich für die 12 B/s keine echte Funktion finden läßt, wenn man einmal vom kleinen Lichtgewinn (etwa eine halbe Blende) absieht.

Erst der 6er Gang bringt eine volle Blende zusätzlich und einen erkennbaren leichten Zeitraffereffekt. Soll Opa aber wie ein Junger über die Projektionswand hüpfen und sollen die Bilder etwa den «Stummfilmstil» imitieren (was die alten Filme natürlich erst tun, seit die damals im 16er Gang aufgenommenen Streifen heute im 24er Gang wiedergegeben werden müssen, weil es keine Kurbelkasten-Projektoren mehr gibt), wenn man also einige Lacher billig haben möchte, so nimmt man mit 2 B/s auf. Diese Zeitraffer bringen die von Nizo mit der Einzelbildautomatik. Und alle weiteren bis zu einem Bild pro Minute. Kontinuierlich einzustellen und automatisch auch hinsichtlich der Regulierung der Blendenöffnung.

Wird nur jede Sekunde ein Bild belichtet, so ergibt sich bereits eine mehrhundertfache Zeitraffung. Aufnahmen im Abstand von beispielsweise 15 Sekunden geben den Ablauf von vier Stunden auf der Projektionswand in 53,3 Sekunden wieder. Die sich hieraus ergebenden Möglichkeiten könnten weitere Seiten dieses Heftes füllen, zumal dann, wenn man auch die zweite Fähigkeit der Einzelbildschaltung, nämlich die zu Animationstricks, untersuchen und darstellen wollte.



Filmsalat

Wenn Nizo Kameras mit Schwarzweiß-Film in Superacht-Kassetten geladen werden, sollte der Filterschalter auf dem Sonnensymbol stehen.

Die VDE-Prüfstelle hat den Nizo Filmkameras die Genehmigung zum Führen des gesetzlich geschützten Funk Schutzzeichens FN erteilt. Es ist selbstverständlich, daß alle früher gelieferten Geräte den Bedingungen der VDE-Vorschrift 0875 entsprechen, auch wenn sie das Funk Schutzzeichen nicht tragen.

Mehr über das «Filmen unterwegs» steht in dem Buch mit diesem Titel, das im Habegger-Verlag in CH-4552 Solothurn, Schweiz, erschienen ist. Es bringt Tips für das Filmen auf der Reise, mit dem Auto, der Bahn, dem Schiff und im Flugzeug; außerdem viele Anregungen für die Gestaltung des Urlaubs- und Reisefilms (z. B. Titel-machen unterwegs). Beim Fotohandel oder durch den Verlag. DM 9,80.

«Hier bedienen Sie werkgeschulte Fachverkäufer.» Dieses Schild mit der Marke «Braun/Nizo» bringen Spezialisten des Foto-Fachhandels von mehrtägigen Seminaren im Fotowerk München der Braun AG mit. Wo man es auf dem Ladentisch oder im Schaufenster sieht, darf man besonders sachkundige Beratung zumal dann erwarten, wenn es um Nizo Kameras oder Braun Projektoren geht.

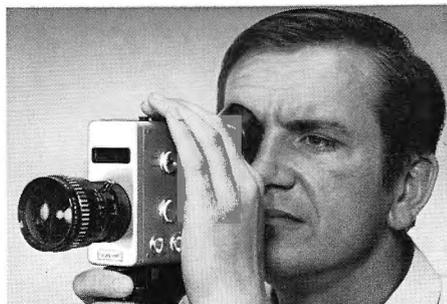
Soeben ist ein großer Farbprospekt über die Nizo Kameras S 560 und S 800 erschienen. Ihr Fotohändler hat ihn. Auch diese neuen Kameras sind nicht preisgebunden.

Kontrollieren Sie doch gleich einmal die Batterien in Ihrer Nizo. Zu schwache Zellen verderben die Aufnahmen. Jede ist unwiederbringlich. Zumal die von Ihrer diesjährigen Urlaubsreise.

Haltung, bitte!

Es soll Filmer geben, die ausgezeichnete Ergebnisse vorweisen können, trotzdem bei den Aufnahmen die eine Hand von einem Kleinkind oder der Hundeleine in Anspruch genommen wurde. Wer noch nicht deren Erfahrung hat, sollte einige Regeln und Hinweise beachten, bis ihm nach etwa zwei Dutzend Filmkassetten jenes Fingerspitzengefühl und das wache Auge zugewachsen sind, die in erster Linie den Experten ausmachen.

Achten Sie auf den Horizont (ihn gibt es nicht nur am Meer). Er ist im Projektionsbild nur dann horizontal, wenn die Kamera gerade gehalten wurde. Lehnen Sie die Hand an einen Laternenpfahl oder sonst etwas, wenn der Brennweitenring über die 30 hinausgedreht wurde. Selbst Scharfschützen legen die Flinte auf, wenn sie eine Möglichkeit dazu haben. Sollen die Bilder zwar laufen, aber auch «stehen», muß der Kameramann selbst erst einmal richtig stehen. Auch mit Schuhnummer 45 steht man besser mit leicht gespreizten Beinen. Die freie Hand drückt die Nizo leicht in die Griffhand. Aber Achtung! Damit Sie hinterher nicht denken, die Kamera sei defekt: Drücken Sie während der Aufnahme nicht die Taste der Batteriekontrolle, die sich bei manchen Nizo Kameras im Zentrum des Blendenrads befindet! Das gibt Fehlbelichtungen, die sich hinterher niemand erklären kann.



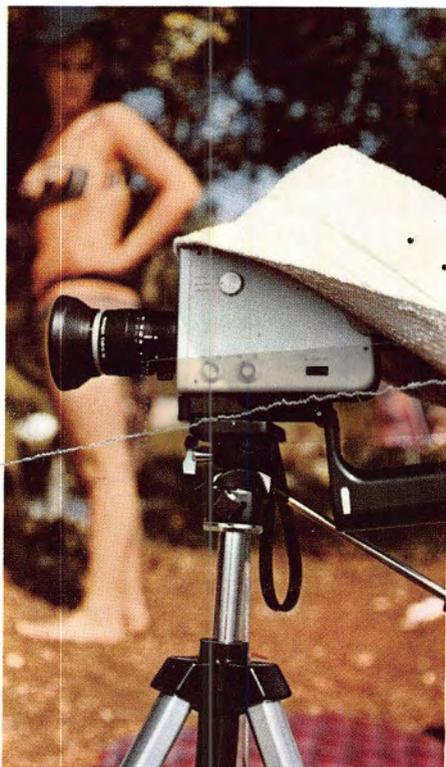
Filmer-Erinnerungen an einen Ferien-Sommer

Wohlverstaubt auf dem Rücksitz eines knallroten Volkswagens reiste meine kurz zuvor erworbene Nizo S 36 der jugoslawischen Grenze entgegen – nicht ohne ein beklemmendes Gefühl in ihren beiden Elektromotoren zu verspüren. Immerhin war es ihr erster Urlaub und keiner wußte, wie Optik und Mechanik die mittelmeerrländische Sonne vertragen würden.

Außerdem lagerten dicht neben ihr zehn Superacht-Schmalfilmkassetten, die ein weiterer Grund zur Sorge waren. Die offiziellen Einreisebestimmungen erlauben dem Fotoamateur nämlich nur die Einfuhr von drei Filmrollen in die Föderative Volksrepublik Jugoslawien. Doch war die Sorge umsonst, die jugoslawischen Zöllner zeigten sich überaus freundlich und kulant, eine Kontrolle wurde gar nicht vorgenommen.

Zur besseren Akklimatisierung blieb die S 36 nach der Ankunft im kleinen Fischerort Funtana in der Nähe von Vrsar auf der Halbinsel Istrien erst einmal im Hotelzimmer. Schließlich mußten vor dem ersten «Arbeitseinsatz» ja noch fündige Kameraeinstellungen ausfindig gemacht werden. Erst am dritten Tag nach der Ankunft ging es dann los.

Aufs Stativ geschraubt, wurde die S 36 wahrlich über Stock und Stein getragen – befestigte Straßen gibt es in kleineren Wohnsiedlungen in Jugoslawien erst recht selten. Die Nizo hatte es also nicht leicht, meisterte aber alle Situationen mit einer überlegenen Souveränität, selbst als sie ihren Standort zwischen glitschigen Felsen der steinreichen Adriaküste suchen mußte, selbst als ihr das Mittelmeer mehrmals bis an den Batteriekasten reichte und selbst einmal mitten auf den Wellen der Adria, fest eingepackt in einer doppelhäutigen Plastikhülle und auf einer Luftmatratze schwimmend. Das Objektiv äugte



dabei durch eine eingeschnittene und mit Klebefilm sorgfältig abgedichtete Öffnung.

Die zehn Filmkassetten spulte die S 36 spielend mit zwei Batteriesätzen herunter. Einer zog später zu Hause noch den Titelfilm durch und harrt nun weiteren Abenteuern entgegen. Die Belichtungsautomatik arbeitete ohne Störungen und brachte selbst bei hochstehender Sonne beste Ergebnisse. Dies ist eigentlich keine Voraussetzung, denn zumeist werden Belichtungsautomaten auf bundesrepublikanische Durchschnitts-Lichtwerte eingemessen. Und in Deutschland knallt die Sonne kaum so stark wie am Mittelmeer. Ein dickes Plus verdient auch die manuelle Betätigung der Blende. So konnte sie bei Gegenlichtaufnahmen – am

Das Skylightfilter

Meer immer eine reizvolle filmische Möglichkeit — exakt den Lichtverhältnissen angepaßt werden.

Sonne, Salzwasser und feinste Sandkörner konnten der S 36 dank ihres Leichtmetallgehäuses nichts anhaben; das Objektiv wurde mit einem Skylightfilter geschützt. Allerdings sollte man es am Nachmittag, wenn das Licht der Sonne ins Rötliche wechselt, lieber gegen ein UV-Filter austauschen. Sonst erhalten die Farbfilme nur zu leicht einen Rotorangestich. Auch sollte die Kamera wegen der Batterien und des Films nicht allzulange in der Mittagssonne verbleiben — außer, sie hat sich zur Kühlung ein flottes Sporthütchen aufgestülpt. Werner Gasse

Abhakliste für Urlaubfilmer

Wenn man eine «Stange» Filmmaterial daheim kauft, bekommt man sicher die gewohnte Sorte, alle aus dem gleichen Guß und frisches Material (Zöllner sind gar nicht so).

Einen Reservesatz frischer Batterien mitnehmen. Gleich in einer Extra-Batteriebox von Nizo griffbereit machen (Gilt für alle Kameras ab Nizo S 40).

Titelbuchstaben nicht vergessen. An Regentagen sind Kameraspielereien mindestens so interessant wie Kreuzworträtsel. Ein Stativ lohnt sich immer: Bildstand, Schwenks, Sich-selbst-Aufnahmen, Zeitraffer.

Kameranummer ins Notizbuch. Sonst kann man das gute Stück nach Verlust nicht identifizieren. Es gibt auch Versicherungen für Filmgeräte.

Flugreisende: Filme ins Handgepäck. Sollte am Flugplatz röntgen-kontrolliert werden, die Beamten darauf aufmerksam machen, daß man Filmmaterial dabei hat, gleich ob belichtet oder unbelichtet.

Was wissen Sie über Ihr Reiseziel? Das ist wichtiger als Aufnahmepläne und läßt Sie Interessantes und Filmisches schneller finden.

Skylight heißt, wörtlich aus dem Englischen übersetzt, Himmelslicht. Kenner verschreiben sich das so benannte Filter als bestes Mittel gegen den allzu blauen Himmel im Filmbild. Je höher die Sonne steigt, desto mehr sinkt die Farbtemperatur; das Licht wird blau. Zumal dann, wenn es von weiten Wasserflächen reflektiert wird, kann es alle anderen Farben im Bild überdecken. Die Wirkung des Skylightfilters soll an den Vergleichsfotos



auf dieser Seite demonstriert werden. Es handelt sich um das schwächste Filter der Rotreihe mit dem Faktor 1,5 und verlangt also keine größere Öffnung der Objektivblende. Das leicht lachsrote Filter dämmt den zu hohen Blauanteil des Lichtes bei Aufnahmen unter hochstehender Sonne, kann den Dunst über der Ferne bis zu einem gewissen Grad mildern und UV-Strahlen abfangen. Kamera zum Einkauf mitnehmen. Wegen des Gewindes.

Man schreibt uns:

Erfahrungen mit der Nizo S 56

Für die Übersendung von Heft 2/70 danke ich Ihnen sehr. Besonders interessant war der Artikel über die variable Sektorenblende, die man gewöhnlich gar nicht ausnutzt. Keine Kamera in dieser Klasse ist kleiner und handlicher als meine Nizo S 56. Auch schätze ich an ihr den absolut zuverlässigen Belichtungsmesser, der bei allen Schwierigkeiten und Lufttemperaturen ausgezeichnet arbeitet. Praktisch ist auch der abklappbare Handgriff, der nach der Aufnahme den Stromkreis abschaltet, wodurch die Batterien geschont werden. Vielleicht könnten Sie in einem der nächsten Hefte nochmals auf die Möglichkeit hinweisen, daß man auch Zeitrafferaufnahmen mit etwa drei Bildern pro Sekunde aus der Hand machen kann, wenn man die Kamera anlehnt oder ein Einbeinstativ benutzt.

Dr. H. Hartig,

785 Lörrach, Haagener Straße 42

Anm. d. Red.: Auf Seite 12 dieses Heftes beginnt ein Bericht, der alles über die Laufgeschwindigkeiten bringt.

Worüber wir uns auch freuen

Seit 1967 durfte ich Ihre Nizo Nachrichten, die dreimal im Jahr erscheinen, beziehen. An dieser Stelle haben Sie nochmals recht herzlichen Dank dafür. Ich konnte so manchen Ihrer Tips mit meiner Nizo S 8 T in die Praxis umsetzen und somit manchen Film als gelungen «betrachten». Gerne blättere ich in meiner Freizeit in Ihren Nachrichten, und immer wieder entdecke ich Neues, das mich der Filmerei näherbringt. Wirklich eine praxisnahe Nachricht. H. Vögeli, 6728 Germersheim, August-Keiler-Straße 35

Harter Kameratest

Nach einer Annapurna-Bergfahrt (26 Mann von Sport-Schuster, 12 Sherpas und bis zu 45 Träger) hier meine Erfahrungen als Filmsäugling mit der Nizo S 56. Drei

typische Fehler habe ich gemacht: zu kurze Szenen, zu schnelle Schwenks und zu viele Einzelszenen. Außerdem habe ich fast immer auf 3 m eingestellt (bei Blenden 4 bis 8 und Brennweiten zwischen 9 und 12 mm). Die «Ferne» ist, trotz der Angaben in der Schärfentiefentabelle, nicht sehr scharf.

Aber das Positive: Bombenfester Stand. Immer genau horizontale Aufnahmen und trotz Fall auf Felsen aus 1,5 m Höhe (Delle vorne oben und links) keine Funktionsstörung. Auch die Batterien halten für mindestens zehn Filme, wenn sie bei Minusgraden in der Hosentasche verweilen. Die Fixierung des Riemens an der Bereitschaftstasche reißt gerne aus der Niete. Etwas längere Riemenenden und vielleicht eine Verklebung wären ein Fortschritt. Summa: Filmen mit der Nizo macht Spaß.

Dr. E. Schepping,

82 Rosenheim, Verdunstraße 8

Ein Kniff aus der Praxis

Aufnahmen auf Umkehrfilmen ohne Sonne oder im Schnee erfordern die Korrektur des von der Belichtungsautomatik eingestellten Wertes um plus eine Blende. Diese Korrektur ist bei einer Nizo kein Problem: Nach den Hinweisen der Bedienungsanleitung schaltet man von «automatic» auf «manuell» und steuert von Hand die richtige Blende ein. Damit entfällt aber leider die so bequeme automatische Einstellung der Blende bei Schwenks oder Szenenwechsel. Abhilfe schafft die in der Abbildung gezeigte Metallspange, die in die obere Aussparung der Kassette geklemmt wird. Sie verändert die Abtastung der Filmeempfindlichkeit um rund drei DIN, wenn sie eine gradlinige Verlängerung der Innenkante der Aussparung darstellt. Eine solche Spange läßt sich ohne Mühe aus einem Streifen Messingblech o. ä. (0,2 bis 0,5 mm stark in den Maßen 3,5 x 50 mm)



zurechtbiegen. Die Spange darf seitlich nicht aus der Aussparung herausragen. In der Praxis hat sich die beschriebene Spange bei Regen- und Winterwetter gut bewährt. Die üblichen Korrekturen bei Aufnahmen mit Himmel, Gegenlicht usw. werden in gewohnter Weise vorgenommen. Lacht die Sonne wieder, entfernt man die Spange, und die Automatik arbeitet wieder mit normaler Filmeempfindlichkeit.

Dr. K. Kirchhoff,
3 Hannover, Stammestraße 84

Belichtungsregelung bei extremen Kontrasten

Ich filme seit dem Jahre 1933, und zwar seinerzeit mit 16 mm, nach dem letzten Krieg mit Doppel-8 und seit einem Vierteljahr mit Super-8. Ich bin Besitzer der ausgezeichneten Kamera Nizo S 40. Zur Zeit beschäftige ich mich mit Titelherstellung und stoße da auf einige Schwierigkeiten. Ich habe mir eine eigene Herstellungswand geschaffen, indem ich Magnetbuchstaben in weißer Farbe zu Titeln auf einer senkrecht stehenden, mattschwarzen Metallplatte anordne. Ich belichte aus etwa einem Meter Entfernung mit zwei Lampen und habe bei den ersten Proben, die ich jetzt hereinbekomme, festgestellt,

daß die Titel restlos überbelichtet sind. Ich war immer der Meinung, daß bei der Empfindlichkeit des von Nizo verwendeten Belichtungsmessers der Firma Gossen eine automatische Einstellung auf die beleuchteten Platten stattfinden würde. Dies scheint bei meinen Titeln nicht der Fall zu sein, denn die tief-schwarze Platte bildet sich mittelgrau ab, und die weißen Buchstaben verschwimmen ineinander.

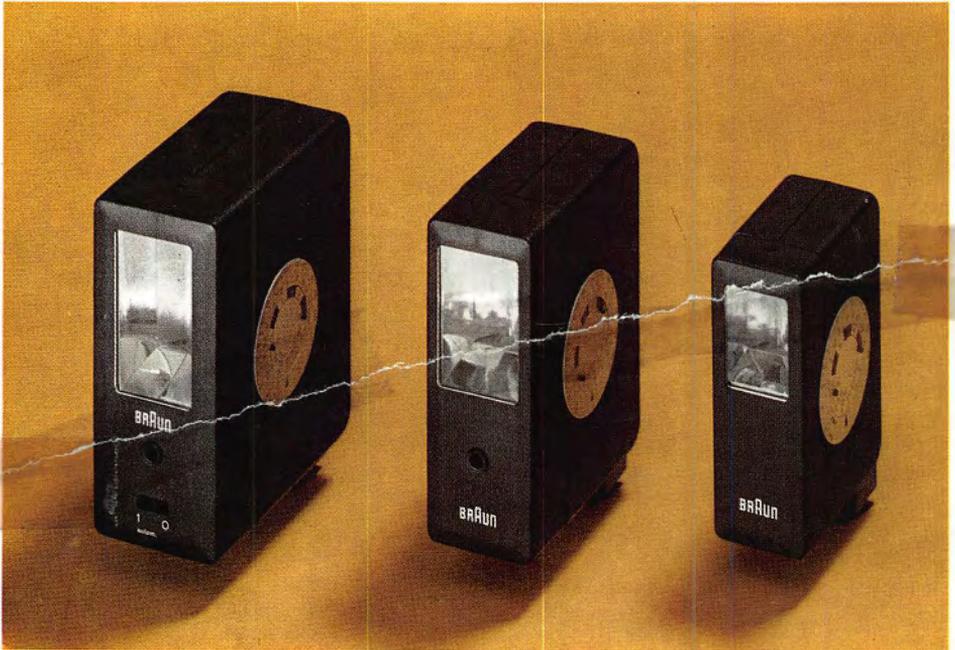
Dipl.-Kfm. E. Krumme, 5892 Meinerzhagen

Das meint die Redaktion:

Bei Ihrer Kamera erfolgt die Belichtungs-messung durch das Objektiv. Das bedeutet, daß die Blendeneinstellung der Helligkeit der gesamten im Sucher sichtbaren Bildfläche entspricht. Im Falle Ihrer Titelvorgabe besteht ein besonders großer Kontrast zwischen dem tiefschwarzen Hintergrund und den weißen Buchstaben. Theoretisch können sehr helle und sehr dunkle Bildteile niemals zu gleicher Zeit im gleichen Bild richtig belichtet werden. Man muß also einen Ausgleich finden. Die Automatik findet ihn, indem sie Hell und Dunkel gleichzeitig mißt und das Ergebnis mischt. Das führt zu den Resultaten, die Sie kennen. Die Abbildung erscheint deshalb zu hell, weil der Großteil des Flächeninhalts des Bildes schwarz ist, also eine große Blende erfordert, während eine wesentlich geringere Fläche weiß ist und eine kleinere Blende verlangt. Daher die Überbelichtung.

Das Rezept: Man läßt die Automatik nur Weiß messen, indem man ein Stück Papier oder ähnliches vor die Titeltafel hält. Den so ermittelten Wert stellt man mit dem Blendenknopf auf der Skala unter dem Sucher fest ein und filmt den Titel. Jetzt wird der schwarze Hintergrund unterbelichtet, also noch dunkler. Die Buchstaben aber kommen richtig zur Geltung. Soll der Hintergrund mitspielen, so mißt man ein Stück neutralgrauen Karton.

Die drei Kraftzwerge von Braun (Bei zwei von ihnen braucht man nicht mehr zu rechnen)



Das kleinste Elektronenblitzgerät heißt Braun Hobby F 111 und ist nicht größer als eine Zigarettenpackung. Aber leistungsfähig (Leitzahl* 18 für 18-DIN-Film).

Auch die anderen beiden sind klein und stark. Und komfortabel. Sie haben automatische Lichtmengen-Steuerung (LS hinter den Gerätebezeichnungen). Sie erspart die Blenden-Rechnerei.

Lassen Sie sich die «Computer-Blitzer» von Braun zeigen:

Braun Hobby-mat F 240 LS mit Leitzahl 22

Braun Hobby-mat F 410 LS mit Leitzahl 28

* Leitzahl: Entfernung durch Leitzahl gleich Blendenöffnung. Schwächere Geräte verlangen eine größere Öffnung.

Nizo Nachrichten 2-3/71

Braun Aktiengesellschaft
Artikelbereich Foto

Diesmal besonders interessant:

Neu: Filmprojektor Braun FP 30: Seite 3

Alles über das Vario-Objektiv: Seite 5

Neu: Diaprojektor Braun D 300: Seite 8



Die neue Nizo S 30, die Handlichste
der Handlichen im Nizo-Kamera-
programm: Eine kleine und sportliche
Kamera, nicht in die Tasche,
sondern in die Hand konstruiert

einer Nizo Kamera verzichtet: Vario-
Objektiv Schneider-Variogon, abklapp-
barer Handgriff, 2-Gang-Geschwindig-
keiten und Einzelbild, Brennweitenauto-
fokus, elektromagnetischer Fernauslöser

Braun AG

Nizo Nachrichten

2-3/71

Herausgegeben im Auftrag
der Braun AG, Frankfurt, vom
Verlag für Wirtschaft und Industrie (V.W.I.)
8036 Herrsching/Ammersee
Bahnhofstraße 1
Telefon (08152) 6209

Redaktion Dieter Müller

Braun Aktiengesellschaft
Artikelbereich Foto
6 Frankfurt
Rüsselsheimer Straße 22
Postfach 190265
Telefon (0611) 730011

Postversandort München

Die Nizo Nachrichten erscheinen in zwang-
loser Folge dreimal jährlich und werden
kostenlos an Nizo-Filmer versandt.

Ein Anspruch auf Belieferung besteht
jedoch nicht. Beiträge, die mit Namen oder
Initialen gekennzeichnet sind, stellen nicht
unbedingt die Meinung der Redaktion
oder des Herausgebers dar. Nachdrucke
sind honorarfrei. Um Belegexemplare
wird gebeten.

Das Heft 1/72 der Nizo Nachrichten
erscheint voraussichtlich im März 1972.

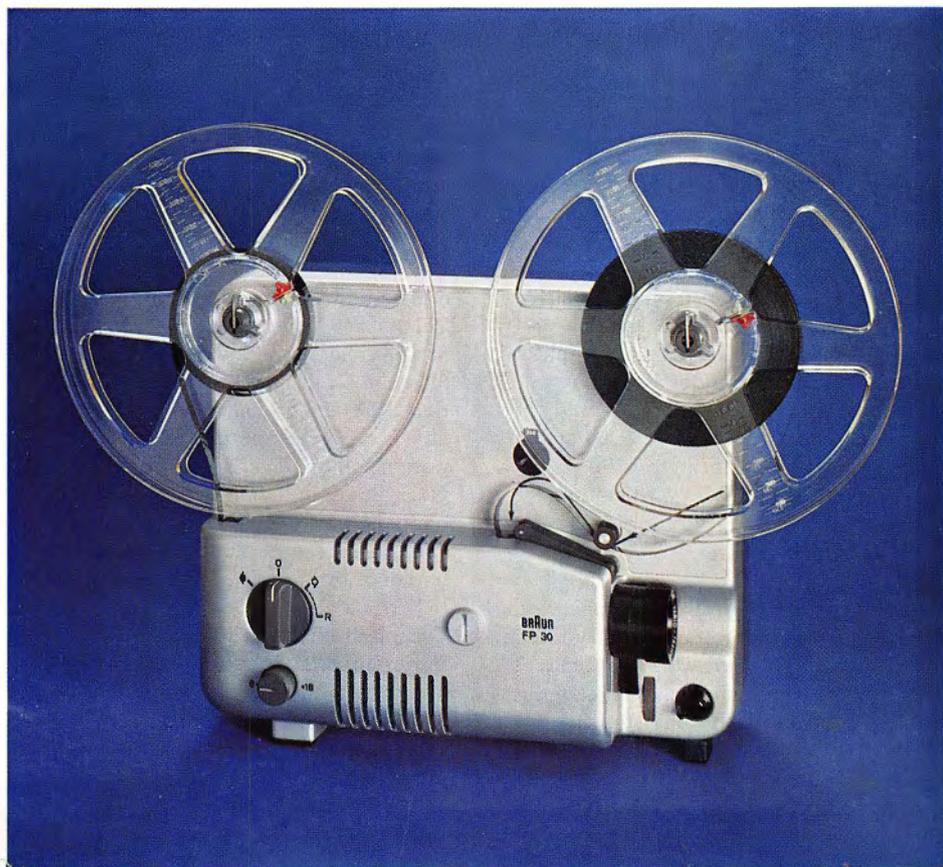
Printed in Western Germany.

«Das Fotoprogramm der Braun AG hat
mehr als einen guten Namen –
es hat gleich zwei: Braun und Nizo.
Vielleicht liegt es an den beiden ver-
schiedenen Namen, daß heute noch nicht
jeder weiß, wie breit, wie einheitlich
und wie hochwertig dieses Programm
ist. Dabei haben nur wenige Hersteller
etwas Vergleichbares zu bieten. Denken
Sie also daran, daß Braun Filmprojektoren
und Nizo Filmkameras, Braun Dia-
projektoren, Nizo Fotoapparate und Braun
Elektronenblitze zusammengehören.
Denken Sie daran, daß hinter dem Namen
Nizo eine große und erfolgreiche Firma
steht, die in vielen Bereichen zum
Schrittmacher für technischen Fortschritt
und Qualität wurde: Braun. Und umge-
kehrt: Daß hinter dem Namen Braun die
Leute stecken, die auch die Nizo bauen.»

So stand es im Frühjahr und Sommer
dieses Jahres in großen Anzeigen in der
gesamten deutschen Fotopresse zu lesen.
Zum erstenmal zeigte sich Braun-Frank-
furt in seiner Insertion nicht mit einem
einzelnen Spitzenprodukt, sondern mit
seinem gesamten Fotoprogramm, in
dem neben der Kameramarke Nizo die
Elektronen-Blitzgeräte für Fotoamateure,
Bildreporter und Studiofotografen eine
besondere Rolle spielen.

Auch die Nizo Nachrichten sollen nun
in diesen größeren Rahmen gerückt wer-
den. Weiterhin wird das für den Filmer
spezifisch Interessante im Mittelpunkt
dieser Seiten stehen. Doch werden auch
fotografische Themen zum Zuge kommen,
wobei es so wichtiger wird, wenn sich die
scharfen Grenzen zwischen Film und
Fotografie wie etwa durch die Möglichkeiten
(Blitzlicht-Ausleuchtung, zu Kurz- und
Langzeitbelichtungen) weiter verwischen.
In den nächsten Ausgaben dieser Hefte im

Braun FP 30: der Kleine mit der Zeitlupe



Viel kleiner ist zum Beispiel ein Telefonapparat auch nicht. 24 x 21 x 12 cm; das sind die Maße für den neuen Super 8-Projektor von Braun. Der FP 30 ist ein rechtes Pendant zur Nizo S 30 (was sich auch in der Bezeichnung ausdrückt) und trägt auf der Projektorseite einen... und zu kompakter Leistungsfähigkeit bei Filmgeräten der Marken Braun und Nizo Rechnung.

Wer sich schon einmal darüber ärgert, daß er eine bestimmte Aufnahme nicht

keine «Zeitlupe» an der Kamera hat, der sollte sich einmal näher mit dem Braun FP 30 befassen. Dieser Projektor macht es besonders deutlich: nur wer filmt, kann die Zeitabläufe manipulieren. Am FP 30 genügt eine Schalterbewegung, um mit dem flimmerfreien Sechser-Gang aus jeder beliebigen Aufnahme-sekunde drei Projektionssekunden zu machen, in denen man mehr wahrnehmen kann als mit dem bloßen Auge zu sehen... Addiert man die Zeitdehnung des

sie im Sinne des Wortes unter die extrem starke (Zeit-)Lupe nehmen kann. So wird der neue FP 30 von Braun auch für die Großen von Nizo zum ergänzenden Partner.

Wer sich am Ende einer Filmparty schon einmal am Gehäuse seines Filmprojektors die Finger verbrannt, der sollte das interessante Kühlsystem des Braun FP 30 unter die Lupe nehmen. Es handelt sich um ein Unterdruck-Motorkühlsystem und funktioniert so: Die Luft im Projektorgehäuse wird während des Betriebs laufend abgesaugt. Es entsteht ein Vakuum. In das drückt die Luft von außen nach. Resultat: Das gesamte «Eingeweide» des Projektors wird ständig von Kaltluft umspült. Auch der Motor. Auch der Transformator.

Von den Braun Filmprojektoren erwartet der Kenner besondere Laufruhe. Der neue Projektorzwerg flüstert. Das hängt mit dem Kühlsystem, aber auch damit zusammen, daß nur noch Kunststoffräder verwendet werden.

Brillante Projektionsbilder und größtmöglicher Bedienungskomfort sind bei Braun ebenfalls selbstverständlich. Der FP 30 hat ein Vario-Projektionsobjektiv 1 : 1,3/16,5–30 mm und eine 12 V/100 W-Halogenlampe. Mit dem Vario-Objektiv läßt sich der Projektor bequem der Projektionsentfernung und der Bildschirmgröße anpassen. Die meistens notwendigen kleinen Korrekturen des Projektionswinkels erledigt man mühelos mit einem Klemmschalter zwischen Daumen und Zeigefinger. Denn der Schalter sitzt auf einer Gewichts-Ausgleichsfeder, die das Gehäusegewicht heben und senken hilft. (Das ist ein Beispiel für die Details am Rand, die man

Ein einziger Knopf schaltet den Projektor ein (die Lampe leuchtet automatisch auf, wenn der Film durch die Einfädelautomatik auf die Spule läuft), bringt eine Szenenwiederholung an jeder gewünschten Stelle und die Schnellrückspulung durch den Filmkanal (wahlweise frei von Spule zu Spule).

Was noch? Der Braun FP 30 läßt sich auf Betriebsspannungen von 110, 130, 220 und 240 Volt umstellen. Das ist natürlich nur wichtig, wenn man ihn über die Grenzen mitnehmen will (nach den USA muß er vom Werk noch den dort üblichen 60 Hz angepaßt werden). Aber warum sollte man z. B. nicht seinen Gastgebern in Italien den Film vom vergangenen Jahr vorführen? Der Kleine von Braun ist auch ein angenehmer Reisebegleiter. Koffer-Fernseher sind größer.

Technische Beschreibung

Vario-Objektiv: Will Maginon 1 : 1,3/16,5–30 mm mit Handhebel für präzise Scharfstellung.

Projektionslampe: 12 V/100 W Halogenlampe schaltet sich bei der Filmeinfädelerung automatisch ein.

Kondensorsystem: asphärisch mit genarbter Bildfeldlinse für gleichmäßige Ausleuchtung.

Kühlsystem: Unterdruck-System. Motor und Trafo werden mitgekühlt.

Motor: Wechselstrom-Spaltpolmotor mit 2600 Upm.

Betriebsspannungen: umstellbar auf 110, 130, 220, 240 Volt.

Filmtransport: Automatisch bis auf die Aufwickelspule. Spulenfraktion absolut konstant und gewichtsabhängig selbstregelnd. Automatische Schnellrückspulung durch den Filmkanal.

Projektionsgeschwindigkeiten: 18 und 24 Usm (flimmerfrei). Schnellrückspulung

Alles über das Vario-Objektiv

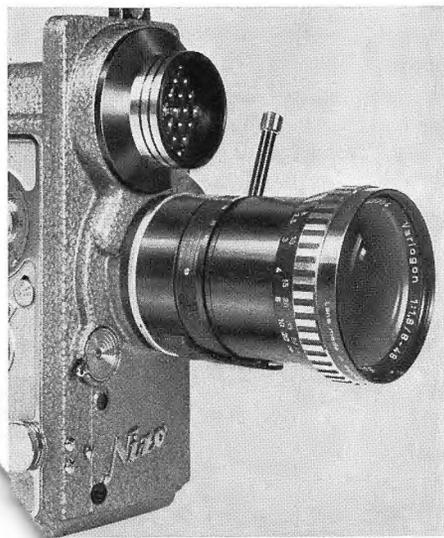
Vor zehn Jahren war all dies noch Wunschtraum: ein halbes Dutzend Objektive in einem. Große, helle, völlig abweichungsfreie Belichtungsmesser, die automatisch arbeiten. Untergebracht in Kameras, die nicht größer sind als der Durchschnitt der Gerätegeneration von damals. Eher kleiner, leichter und schmaler. Es ist viel geschehen für den Filmern in diesem Jahrzehnt.

Wie bei allen technischen Entwicklungen darf man auch die Detail-Fortschritte in der Technik der Filmkamera nicht isoliert betrachten. War der Reflexsucher die Voraussetzung für den Siegeszug des Vario-Objektivs, so forderte dieses in dem Maße, wie seine Brennweitenbereiche wuchsen, immer dringender die Belichtungsmessung durch das Objektiv.

Im ersten Entwicklungsstadium sahen «Gummilinsen»-Kameras für heutige Begriffe ein wenig merkwürdig aus. Am Gehäuse lief ein Rohr entlang. Es enthielt einen Spezialsucher, der mit einem variierenden Linsensystem das Sucherbild (etwa) mit der Perspektive und dem Bildausschnitt bediente, die der eingestellten Brennweite des Aufnahme-Objektivs entsprach.

Der nächste Schritt verzichtete zwar noch nicht auf das «Ofenrohr», nutzte es jedoch durch Umlenkspiegel usw. zu einem echten Blick durch das Objektiv. Ende der fünfziger Jahre erschienen dann die ersten 8-mm-Spiegelreflexkameras. Mit der Focovario und der Reflex Nizo auch an diesem Meilenstein Wegbereiter für das, was man heute moderne Filmkamera nennt. Spiegelreflexkameras arbeiten nach dem klassischen Prinzip tatsächlich mit Spiegel. Die Umlauf- oder Fallblenden sind

in schnellem Wechsel für Sekundenbruchteile in den Sucher. Die Nizo Kameras des heutigen Angebots verwenden jedoch Strahlenteilungsprismen, die einen Teil der Objektivstrahlen für das Suchersystem abzweigen. Ihr Kennzeichen ist das flimmerfreie Sucherbild. In der Folge dieser Entwicklung hat sich nicht nur das Vario-Objektiv, sondern auch seine Bezeichnung durchgesetzt. Von einem «Transfokator» spricht heute nur noch, wer sich den Anstrich des erfahrenen Mannes «vom Bau» geben will, der noch um die Uranfänge (beim Berufsfilm) weiß, und «Zoom» sagt man, wenn man lautmalersiche Anglikanismen liebt. «Gummilinse» kommt dem Zauberobjektiv im übertragenen Wortsinn noch am nächsten (obwohl es sich stets um ein sehr viellinsiges System handelt). So elastisch war der Brennweitenwechsel auch mit dem besten Objektivrevolver oder -schlitten nie. «Zoom»: ist mit der laufenden Kamera die längste Brennweite



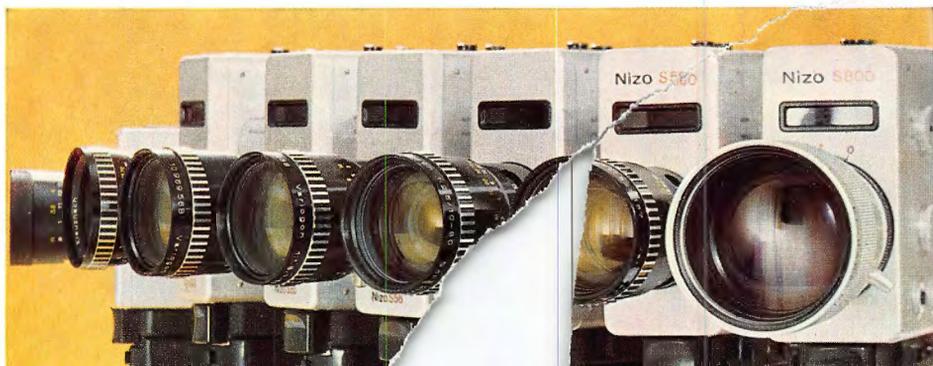
eingestellt. Nochmals «Zoom»: das Weitwinkelbild ist im Sucher – und auf dem Film. So schaukelt sich der frischgebackene Kameramann über die Film-meter. Dazwischen vielleicht noch einige 180-Grad-Schwenks. Bis das Auditorium um Gnade und Verständnis fleht, sehkrank wird oder überhaupt nicht mehr hinsieht.

Wenn es soweit ist, dann wird es Zeit, erstens, den Brennweitenhebel vom Vario-Objektiv und, zweitens, den Schwenkarm vom Stativ zu schrauben (so überhaupt ein solches verwendet wird). Beides übergebe man der Filmerfrau oder einer anderen vertrauenswürdigen Person mit der Maßgabe, es erst nach dreimaliger Aufforderung wieder herauszurücken. Denn dreimal sollte man es sich überlegen, bevor man durch Schwenks und Brennweitenänderungen bei laufender Kamera Unruhe in das Projektionsbild bringt, die sinnlos ist. Leider wird nämlich zunächst diese Unruhe nur zu oft mit der Bewegung, jener Aktion verwechselt, die das Filmbild verlangt. Nicht die Kamera oder die für Brennweitenänderungen zuständigen Linsensätze im Vario-Objektiv sollten sich während der Aufnahme bewegen,

sondern die Objekte davor. Es gibt Ausnahmefälle, aber diese bestätigen nur die Regel. Worin liegt denn nun wirklich der entscheidende Vorzug des Vario-Objektivs für den Filmer, wenn hier so große Warntafeln vor der Fahraufnahme aufgebaut werden?

Antwort: In der Auswahlmöglichkeit unter so vielen Bildausschnitten, wie das Vario-Objektiv Brennweiten-Millimeter hat! In der Möglichkeit zur – wenn nötig – blitzschnellen Einstellung des richtigen Bildausschnitts! Wer auch fotografiert, weiß, wie eine Aufnahme oft entscheidend gewinnt, wenn eine Ausschnittvergrößerung hergestellt oder der Bildaufbau eines Diapositivs durch Masken verbessert wird. Solcherlei Korrekturen an der fertigen Aufnahme sind dem Filmer verwehrt. Was einmal auf dem Film ist, kann man nur genauso verwenden, oder man muß es herausschneiden und wegwerfen. Der Filmer kommt nicht darum herum, bereits vor der Aufnahme darauf zu achten, daß der Bildausschnitt auf Anhieb sitzt.

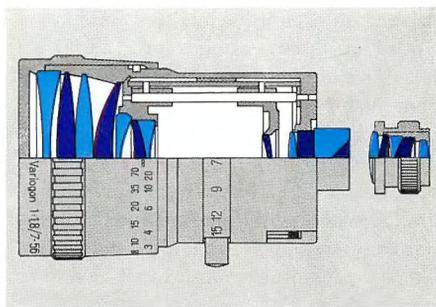
Die Möglichkeiten hierfür sind um so vielfältiger, je weiter der Brennweitenbereich ist und je günstiger das Verhältnis des



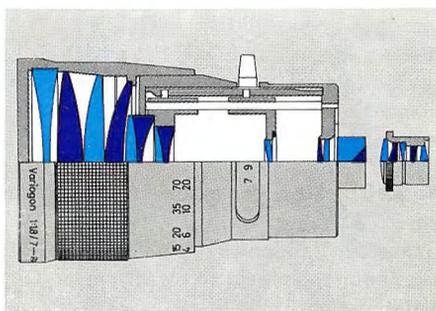
Variobereichs angegeben wird. Mit dem Brennweitenbereich zählt man die Millimeter zwischen äußerster Weitwinkel- und Telestellung, also z. B. 10–30 mm, 8–48 mm, 7–56 mm usw. Die entsprechenden Variobereiche wären dann mit 1 : 3, 1 : 6, 1 : 8 anzugeben. 1 : 8 entsprächen aber auch z. B. dem Variobereich von 10 bis 80 Millimeter. Nur wenn man beide Daten kennt, läßt sich die besondere Charakteristik des Objektivs ablesen und theoretisch bestimmen. Bei 7–56 mm ist das Weitwinkel und bei 10–80 mm das Tele besonders leistungsfähig.

Geht man von der Normal-Brennweite aus, die sich bei Super 8-Film mit 15 mm eingebürgert hat, so kann man 7 mm als echtes Weitwinkel und 30 mm als einfache nämlich, wie mit der «Gummilinse», Telebrennweite ansprechen. Bei 45 mm wird die Bildwirkung schon aufregender; 60 mm Brennweite stellen ein gutes Dreifach- und 75 mm ein Vierfach-Tele dar. 80 mm aber sind ein Supertele, wie sie die Kleinbildfotografie nur als langes «Kanonenrohr» kennt, an dem hinten, verhältnismäßig klein, die Kamera hängt. Je weiter der Variobereich ist, desto mehr Fingerspitzengefühl muß der Kameramann mitbringen. Wenn er die Tasten des Brennweitenautomaten (Power Zoom) während der Aufnahme betätigt, schafft er die optische Aussage.

Selbstverständlich sind kontinuierliche Brennweitenänderungen während der Aufnahme nicht grundsätzlich sinnlos (wie man nach dem oben Gesagten jetzt vielleicht anzunehmen geneigt ist). «Travellings», also Brennweitenänderungen, zur Telestellung hin, sind der ausgestreckte Zeigefinger bei der Kameraführung. Bekommt der Betrachter jedoch nicht tatsächlich etwas Wichtiges zu sehen, so fühlt er sich gefoppt. Die Situation ähnelt dem Menschenauflauf, nach-



Das Vario-Objektiv der Nizo S 560



Das Vario-Objektiv der Nizo S 800

dem ein Eulenspiegel in den leeren Himmel gezeigt hatte.

Seltsamerweise wird das Travelling in Richtung zur Weitwinkelstellung relativ seltener ausgeführt. Die Kamera breitet mit großer Geste die Arme aus und will damit zu verstehen geben, in welcher Umgebung sich das vorher allein gezeigte Aufnahmedetail befindet, welche Zusammenhänge zwischen ihm und den Dingen in seiner Nachbarschaft bestehen. Hier kann die Kamera überraschen.

Im Wortsinn «mitreißen» kann ein Brennweitensprung. Mit einem Satz springt das Projektionsbild auf ein wichtiges Detail zu. Das wirkt in der Grammatik des bewegten Bildes wie ein doppeltes Aus-

Neu: Braun D 300

rufzeichen: Rekordweite!! (im Beispiel Sportfilm: Speerwerfen oder «Tor!!»). Mit der Brennweitenautomatik der Knöpfchen und Wipptasten läßt sich das natürlich nicht machen. Deswegen ist diese Automatik bei der Nizo S 800 abschaltbar, damit der Brennweitenring am Objektiv mit einem langen Handhebel herumgerissen werden und so diese filmische Ausdrucksmöglichkeit gewonnen werden kann.

Die Bildsprache des Films ist ein Esperanto unserer Zeit. Wer verstanden werden will, muß ein wenig Gefühl für sie entwickeln. Der Filmer hat es dabei leichter als der Fotograf. Ihm stehen mehr Dimensionen zur Verfügung. Eine davon erschließt ihm das Vario-Objektiv.

Vario-Objektive der aktuellen Nizo-Reihe:

Nizo S 30

Schneider Variogon 1 : 1,8

Brennweitenbereich: 10 bis 30 mm

Variobereich: 1 : 3

Horizontale Bildwinkel: 30° bis 10° 12'

Nizo S 48

Schneider Variogon 1 : 1,8

Brennweitenbereich: 8 bis 48 mm

Variobereich: 1 : 6

Horizontale Bildwinkel: 37° bis 6° 20'

Nizo S 56

Schneider Variogon 1 : 1,8

Brennweitenbereich: 7 bis 56 mm

Variobereich: 1 : 8

Horizontale Bildwinkel: 42° bis 5° 30'

Nizo S 560

wie Nizo S 56

Nizo S 800

Schneider Variogon 1 : 1,8

Brennweitenbereich: 7 bis 80 mm

Variobereich: 1 : 11,4

Horizontale Bildwinkel: 42° bis 3° 50'

Der neue Braun D 300 bietet dem Kleinbild-Diafotografen drei Möglichkeiten für die automatische Projektion: über die Fernbedienung, über eine kontinuierlich auf den Bildwechsel in fünf bis fünfzig Sekunden einstellbare Schaltautomatik (Timer) oder über die Schaltung durch Tonband-Impulse (Tonbildschau). Mit dem Braun D 300 können Bildserien aus dem 36er oder 50er Magazin, aber auch einzelne Diapositive in einer weiteren eingebauten Projektionsanlage durchgeführt werden. Damit stehen zwei Bildebenen zur Verfügung. Das erlaubt 1. die nachträgliche Farbkorrektur der Dias durch mitprojizierte Filter, 2. Experimente mit Bildverfremdungen durch mitprojizierte Gewebe, Lochbleche oder ähnlichen und 3. kinoähnliche Ein- und Überblendungen durch die Schärfverlagerung von der einen zur anderen Bildebene. Diese Tricks werden durch eine eingebaute Objektiv-Stellungskontrolle vereinfacht.

Der Braun D 300 bietet mit seiner 24 V/150 W-Halogenlampe überdurchschnittlich helle und mit dem Markenobjektiv Will Maginon 1 : 2,8/85 mm brillante und randscharfe Projektionsbilder. Die Lampe kann in einer zweiten Betriebsstufe mit verminderter Helligkeit projizieren, was ihre Lebensdauer bis zu 350% steigert. Die Dia-Magazine werden durch einen Tunnel mit Vorwärmung geführt. Das verhindert weitgehend das lästige «Poppen» nicht glasgerahmter Dias in der eigentlichen Bildebene. Dort sorgt vielmehr eine zum Patent angemeldete Doppelradial-Lüftung mit Direkt-Kühlstrom auf das Dia für schonende Temperaturen (ca. 63 Grad). Der Braun D 300 ist mit drei Gleichstrom-Motoren für Lüftung, Fokussierung und Magazintransport ausgestattet. Die großzügige Projektionstechnik des Braun D 300 steckt in einem nach den VDE-Bestimmungen schutzisolierten

Mit Dreifach-Automatik und zwei Bildebenen



Gehäuse, das die neue technische Konzeption des Gerätes auch für den ersten Eindruck unterstreicht. Ein Hebel genügt für alle Projektorfunktionen. Zwei weitere Schalter dienen der bequemen Ausrichtung des Projektors auf die Bildwand.

Technische Beschreibung

Standardobjektiv:

Will Maginon 1 : 2,8/85 mm

Lampe: Halogenlampe 24 V/150 W

Bei «Sparschaltung» 21,5 V.

Kondensorsystem: asphärisch

Greifersystem: Hub-Greifer für sämtliche Dia-Arten.

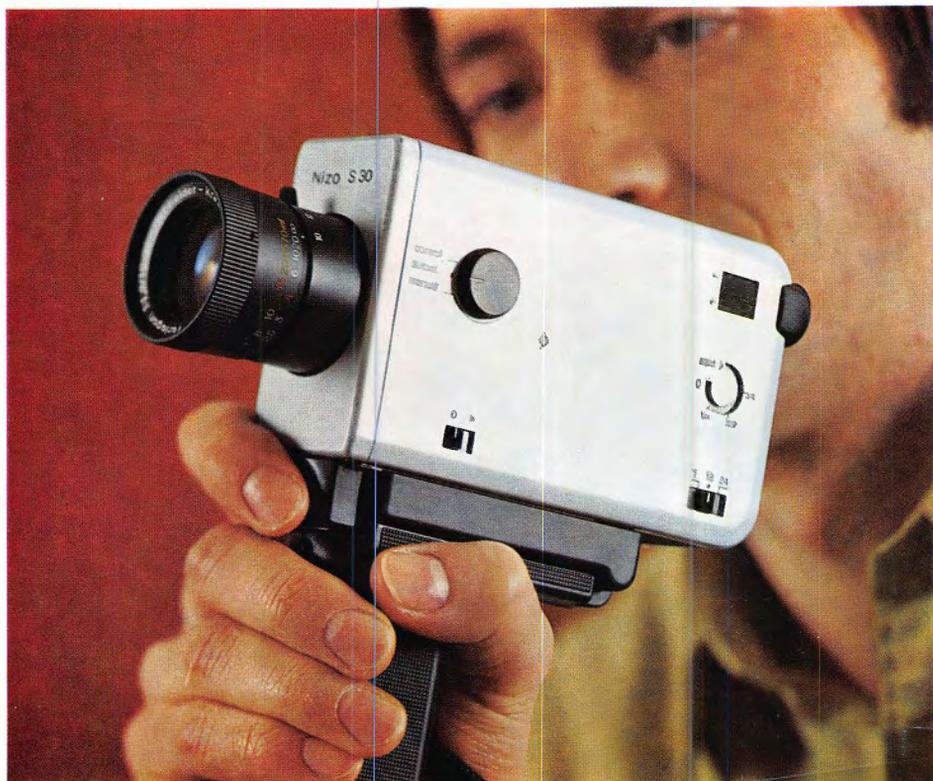
Projektionsbetrieb: Dias in Einheits-Magazinen für je 36 oder 50 Stück: durch Fernbedienung, Timer oder Tonbandsteuerung. Einzelbild-Projektionsanlage.

Kühlung: Leistungsfähiger Doppelradial-Lüfter (Patent angemeldet) mit Direkt-Kühlstrom auf das Dia.

Motorbestückung: Drei Gleichstrom-Motoren für Magazintransport, Fokussierung, Lüftung, Planetengetriebe mit Gummirad.

Gehäuse: Wärme- und schlagfestes Kunststoffgehäuse mit den Abmessungen 25 × 12 × 21,5 cm.

Nizo S30: Klein und handlich



Kennen Sie den Unterschied zwischen einer Foto- und einer Filmkamera? Jetzt kommt kein Witz, sondern eine Tatsache, die man vorher meistens übersieht, die aber in der Praxis oder spätestens dann deutlich wird, wenn die Bilder auf die Projektionswand kommen. Der Unterschied liegt darin, daß man den Fotoapparat einmal kurz hinhält, um in etwa $\frac{1}{100}$ Sekunde seine Aufnahme zu machen, die Filmkamera aber lange Aufnahmesekunden (mit Einzelbild-Belichtungszeiten von $\frac{1}{40}$ Sekunde) regelrecht führen muß. Führen kann man jedoch nur, was man «bei der Hand nehmen» kann. Und deswegen kommt der Fotoapparat ganz gut, die Filmkamera aber — nach der Meinung der Leute von Braun und

Nizo — nur dann ohne einen Handgriff aus, wenn man ein Stativ benutzt.

Die Bilder auf der Projektionswand sollen nicht nur laufen, sondern auch ohne Eigenbewegungen innerhalb des Bildrahmens «stehen», um wirklich sehenswert zu sein. Kamerabewegungen sollen ohne optische Stolperer über die Leinwand ziehen. Und schließlich muß die Kamera auch in weniger gemütlichen Aufnahme-situationen — beim Sport etwa — sicher in der Hand liegen. Deswegen ist die Nizo S 30 klein und handlich. Mit rund 700 Gramm bringt sie dabei genau das Gewicht mit, das nicht wirklich belastet, die Kamera in der Führ-Hand aber spürbar macht.

Die Übersicht auf dieser Seite zeigt, daß die Nizo S 30 alles mitbringt, was man von einem modernen Gerät ohne Ambitionen im weiten Feld von Trickfilm und Filmtrick verlangen kann. Und dazu noch einiges, was nicht so selbstverständlich ist: den elektrischen Hauptschalter etwa oder den Anschluß für den elektromagnetischen Fernauslöser. Das ist (von Nizo) eine handliche kleine Trommel mit zehn Metern dünner Litze. Zehn solcher (preiswerter) Trommeln lassen sich zu einer Auslösestrecke von 100 m kombinieren. Für unbemerkte Aufnahmen, die das Leben selbst einfangen.

Technische Beschreibung:

Objektiv: Schneider Variogon

1 : 1,8/10–30 mm, Variobereich: 1 : 3

Einstellbereich: 1,0 m–∞

Extreme Nahaufnahmen mit Vorsatzlinsen möglich.

Brennweitenautomatik (Power Zoom):

durch Wipptaste auf dem Kameragehäuse auszulösen.

Sucher: Heller parallaxen- und flimmerfreier Reflexsucher mit Dioptrienausgleich (± 5 dptr.) am Okular.

CdS Blendensautomat: Mißt das Licht durch das Objektiv und stellt die Objektiveblende im Bereich von 1,8 bis 22 auto-

matisch ein. Die Funktion des Blendensautomaten kann jederzeit auf einer übersichtlichen Blendenskala links neben dem Sucherbild überprüft werden. Korrekturen sind durch Handsteuerung möglich und auf der Blendenskala einstellbar. Für die Funktion des Blendensautomaten ist keine spezielle Monozelle notwendig.

Antrieb: durch vier 1,5-V-Batterien im abschwenkbaren Handgriff. Die Betriebsspannung kann überprüft werden. Durch den elektrischen Hauptschalter läßt sich der Stromkreis unterbrechen. Dadurch werden die Batterien geschont und unbeabsichtigte Auslösungen des Laufwerks vermieden.

Bildfrequenzen: 18 und 24 Bilder in der Sekunde.

Fernauslöser: elektromagnetisch mit Nizo Fernauslöser. Auslösestrecken bis zu 100 m möglich.

Einzelbildschaltung: Zeitrafferaufnahmen und Trick-Animationen können über Schaltungen mit einem Drahtauslöser oder dem elektrischen Fernauslöser aufgenommen werden.

Gehäuse: Abmessungen nur 13 x 4 x 8 cm. Stabiler Aluminium-Druckguß. Seitenwände und Frontplatte matt glänzend lackiert.



Ski-Film zum Abhaken

Müde Batterien schlafen bei Kältegraden ein (oder wachen gar nicht erst auf). Kraftfahrer wissen das. Filmer wundern sich manchmal noch darüber. Darum: neue und möglichst frische Batterien kaufen. Zwei Satz. Der zweite kommt in eine Nizo Reservebox und diese in die Hosentasche. Er löst den Arbeitssatz ab, wenn dieser frostlahm wird.

□

Sehenswerte Wintersportaufnahmen sind eine, und der Sport ist eine andere Sache. Zur Organisation: Zwei Sonnen-Nachmittage des Skiurlaubs für die Kamera reservieren und die schönste Abfahrt einmal nicht so sehr mit den Beinen als vielmehr mit den Augen fahren. Ein ganz neues Pistengefühl.

□

Klobige Kamerataschen lähmen die Schwünge. Die Beutel von Nizo sind besser. Kurz vor die Brust schnallen (Frontalstürze sind seltener). Vielleicht mit einem Querriemen sichern. Rucksack ist das Gegenteil von Bereitschaftstasche.

□

Filter? Für den Farbfilmer nur eines: Skylight. Hilft gegen Blaustich, Ultraviolett und Dunst über der Ferne. Nicht gegen Schneeblindheit. Kennzeichen: leicht rötlich. Wer «Skeileit» nicht aussprechen kann, sagt dem Verkäufer: einfach «CR 1,5» und nennt den Durchmesser der Frontlinse seines Objektivs.

□

Besonders wichtig: Auf die Blende achten! Auch (oder besonders) wenn sie automatisch geht. Auf Seite 16 dieses Heftes dazu ausführliche Spezialtips. Hier nur so viel: Mißtrauen bei ganz kleinen Blenden (über 16) ist angebracht, weil sie Unterbelichtungen signalisieren können.

Keine Sonne? Dann kommt Gipsschnee auf die Projektionswand. Der Tag gehört also den Stahlkanten alleine. Merke aber: Gips am Bein ist schlimmer. Schneeflockentreiben geht filmisch nur gegen dunklen Hintergrund.

□

Sonne im Rücken ist Omas Box-Foto-Weisheit. Erst das Seitenlicht modelliert die Schneelandschaft. Gegenlicht und stiebender Pulverschnee sind filmisches Feuerwerk. Wichtiges Requisit dabei: Sonnenblende.

□

Nerven bewahren. Herankommen lassen. Dann erst abdrücken. Sonst sind die heranstiebenden Freunde Fliegendreck auf der Projektionswand. Nicht lange am Meterring herumdrehen. Bei dem Licht kompensieren die 8-mm-Objektive die meisten Einstellfehler durch Schärfentiefe (gilt allerdings für Tele nur bedingt).

□

Auch die rasanteste Piste wirkt auf der Projektionswand meist wie ein müder Hügel, wenn man sie von unten nach oben aufnimmt. Der Kamerablick in die Tiefe gibt dem Zuschauer dagegen das rechte Gefühl für die Dimensionen.

□

Nicht mit der Filmkamera fotografieren. Also: keine «Gruppen» aufbauen, und dafür auch einmal Szenen aufnehmen, die als Fotos nichtssagend wären. Das sind meistens Nahaufnahmen, Details. Beispiel: Öffnen oder Schließen der Ski-bindungen. Prüfen Sie gelegentlich eigene oder fremde Urlaubsfilme? Wie viele Nahaufnahmen sind enthalten? Norm für den besseren Film: pro 15 Meter mindestens zwei.

Elektronenblitztechnik: Das Laden ging noch nie so schnell!



Stellen Sie sich vor: Sie möchten auf einer Party fotografieren, und das Elektronenblitzgerät ist leer. Bisher konnten Sie dann nur direkt ans Netz gehen, was Ihre Kamera «an die Leine legte». Jetzt aber haben Sie wieder genug Blitze für die Belichtung eines Kleinbildfilms zur Verfügung, wenn gerade die erste Langspielplatte abgelaufen ist. Denn:

Der leergeblitzte Akku des neuen Braun Hobby F 245 LSR läßt sich innerhalb von nur 60 Minuten ohne Schader für das Gerät wieder voll aufladen; nach 20 Minuten sind wieder 20 Blitze verfügbar. Zum Vergleich: Bisher dauerte die volle Aufladung der Akkus 15 bis 16 Stunden.

Die Leitzahl 22 bei 18-DIN-Film gibt dem Gerät einen weiten «Aktionsradius». Zwei Jahre Garantie gewährt Braun seit langem auf alle Kompakt-Blitzgeräte, natürlich auch auf F 245 LSR. Die Spezia-

listen für Fotolicht bei Braun sind auf Qualität und Leistung ihrer Geräte stolz. Leistung: siehe oben. Qualität: siehe (auch) Garantie. Zurück aber zum neuen F 245 LSR.

Technische Beschreibung

Leitzahl 22 bei 18 DIN (Meter).
Arbeitsblende 4 bei eingeschalteter Lichtmengenregelung (Computer) und 18-DIN-Film. Arbeitsbereich der Automatik: 0,5 bis 5,5 m. Leuchtzeit bei eingeschalteter Automatik zwischen $1/1000$ Sek. und $1/25000$ Sek. Blitzfolgezeit: 9 Sek. Ausleuchtungswinkel: 55 Grad (quadratisch). Farbtemperatur 5600 Grad Kelvin (entspricht mittlerem Tageslicht). Blitzzahl pro Akkuladung: 50. Ladezeit: ca. 60 Minuten (für Teilladung; pro Minute ein Blitz). Separater Kurzzeit-Ladestecker mit zwei Meter Kabel. Abmessungen 94 x 80 x 35,5 mm. Gewicht: ca. 280 g.

Grenzen der Belichtungsautomatik (I): Vier S verlangen Beachtung

Die Kameratechnik bietet dem Filmer heute einen Bedienungskomfort, von dem man vor fünf oder gar zehn Jahren nur zu träumen wagte. Elektrischer Antrieb, Kassettenladung, Vario-Objektiv, Reflexsucher und Blendenautomat machen zusammen nicht nur die Kamerahandhabung zu einem Kinderspiel, sondern erschließen auch neue filmische Gestaltungsmöglichkeiten und lassen die Filmkamera lebendiger, beweglicher werden.

Das «Kinderspiel» wäre allerdings von vornherein in Anführungszeichen zu setzen gewesen. Es bezieht sich im wesentlichen auf die Handgriffe, bis eine moderne Kamera aufnahmebereit ist, und für deren technische Routinefunktionen, während das Laufwerk surrt. Die «Zentrale» sitzt aber nach wie vor auf den Schultern des Kameramanns.

Ein Hauptnerv seines Gerätes ist der Belichtungsregler, der Blendenautomat, das «elektrische Auge». Die Automatik funktioniert mit der sachlichen Präzision eines Roboters. Es gibt jedoch keine «denkenden» Kameras. Dergleichen Sprüche sind glücklicherweise aus der Mode gekommen. Roboter gehen stur in die Richtung, die man ihnen einmal anwies. Änderungen in der «Marschzahl» erfordern die Steuerung durch den Kameramann. Davon soll hier und in Fortsetzungen in den beiden nächsten Heften die Rede sein. Wie verhält sich so ein moderner Blendenautomat unter extremen Lichtverhältnissen? Wie bei Aufnahmen eines dunklen Objekts im hellen Umfeld? Was ist im Gegenlicht zu tun? Wie filmt man vom Dunklen ins Helle und was ist zu tun, wenn die Kamera nachts auf Großstadtstraßen aufnehmen soll?

Am Belichtungsregler hat es nicht gelegen, wenn man mit zu dunklen (weil

unterbelichteten) Aufnahmen vom Meeresstrand oder aus firnglänzenden Bergeshöhen nach Hause kommt. Bei den vier S – Sonne auf Schnee, Sand, See (Wasserflächen) – gerät der Blendenautomat leicht in einen wahren Begeisterungstaukel über die großartigen Lichtverhältnisse und – schließt die Objektivblende etwa eine Stufe weiter, als es einer richtigen Wiedergabe des Aufgenommenen zuträglich wäre. Das liegt an den weiten reflektierenden Flächen, die viel heller sind als der strahlende Himmel. (Frischer Schnee hat z. B. einen Reflexionsgrad von 70%, eine Wiese nur etwa von 17%.) Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um die Schneeflächen eines Skiparadieses, die Eisfelder einer Gletschertour, den feinen Sandstrand der Adria oder die im Mittagslicht gleißende Wasserfläche des Hafenbeckens von Venedig handelt. Die verzückten Übertreibungen des sonst so zuverlässigen Belichtungs-Wahrsagers garantieren mehr oder weniger Enttäuschung vor der Projektionswand. Je nach Bildauffassung. Hier hilft nur die kritische Überwachung des Belichtungsautomaten.

Man lerne seinen Film kennen. In jeder Packung liegt ein kleines Merkblatt mit allerlei Hinweisen. Meistens ist auch eine Blendentabelle aufgeführt. Und in dieser findet sich eine Rubrik für «Helle Sonne auf Sand und Schnee» mit einer Blendenangabe. Farbfilm, die wie 15 DIN zu belichten sind (und das sind die meistverkauften), vermerken hier die Blende 16 als Anhaltswert. Superachtfilmer kaufen meistens einen Kunstlichtfilm mit 17 DIN. Das in die Superacht-Kamera eingebaute Konversionsfilter reduziert die Filmeempfindlichkeit jedoch bei Tageslichtaufnahmen ebenfalls auf 15 DIN. Also ist Blende 16 in den meisten Fällen die Mißtrauensschwelle, an der man die wilde Blendenanzeige des Belichtungsreglers

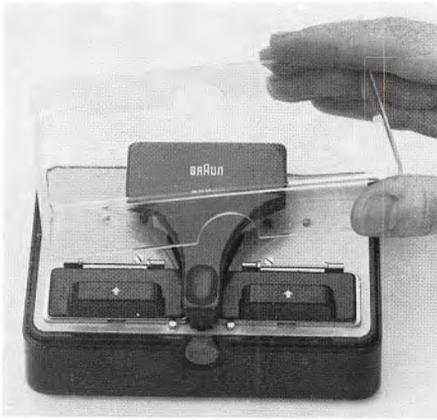


abfangen, d. h. mit dem Blendenknopf der Nizo fixieren sollte. Bei Kameras mit viellinsigen Vario-Objektiven und Auspiegelungsprismen kann man sogar noch einen Schritt weitergehen und schon bei Blende 11 haltmachen. Nizo Kameras bieten hierfür den Blendenkopf, mit dem man die Öffnung der Objektivblende genau fest einstellen kann. Es wäre also die Skala unter dem Sucherbild abzulesen und mit der Handeinstellung die Blende um einen Wert zu öffnen.

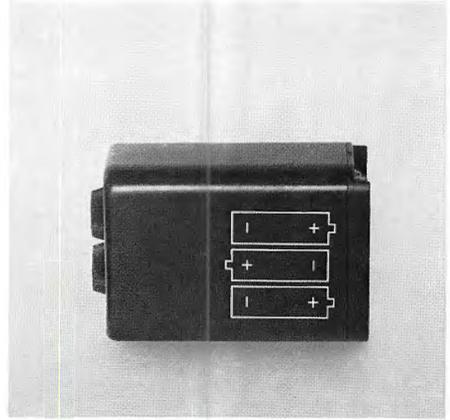
Die Blendenöffnung um etwa zwei Blendenstufen ist notwendig, wenn in solchen Lichtfluten die Gefährten dieser Sonnenstunden vor das Objektiv kommen. Bei Personenaufnahmen in wesentlich hellerem Umfeld läßt sich die richtige Blende jedoch ganz genau durch eine Nahmessung finden. Wie diese Bezeichnung bereits andeutet, geht man mit der Kamera nahe heran und merkt sich, was der Belichtungsmesser auf der bewußten Skala anzeigt. Dieser Wert ist für alle folgenden Aufnahmen goldrichtig

und sollte deswegen mit der Handeinstellung fixiert werden. Dabei am besten das Gesicht des «Betroffenen» anvisieren. Weiße Hemden oder dunkle Anzüge können auch irritieren. Die Belichtungsmessung durch das Objektiv wird auch deswegen gerühmt, weil sie die Schritte zu dieser Nahmessung erübrigt. Der Nizo-Filmer fährt das Tele seines Vario-Objektivs aus, bis das Motiv bildfüllend im Sucher steht. Dann muß aber auch er die Korrektur vornehmen, ehe er mit einer kürzeren Brennweite filmt. Allzu groß sollten der Brennweitenunterschied oder der Schrittabstand zwischen Messung und Aufnahme jedoch nicht sein. Bei der Bildgestaltung bleibt zu berücksichtigen, daß das Umfeld nach der Korrektur auf das Bildwichtige mehr oder weniger überbelichtet erscheinen wird. Also auch das exakteste Meß-System führt nicht um ein wenig Mitdenken herum. Genaugenommen ist dies aber das Schöne am Hobby Film. Fortsetzung in den nächsten beiden Heften der Braun Nachrichten.

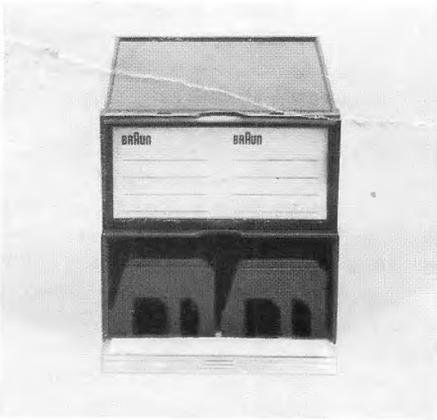
Festfreuden für Film- und Fotofans



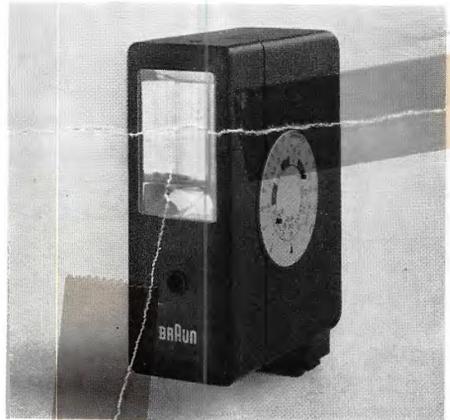
Einmal entdecken auch Sie, daß der Filmschnitt noch mehr Spaß am Hobby bringt. Zwei 1,5-Volt-Zellen geben der motorgetriebenen Schleifscheibe der Braun FK 1 Energie für viele Präzisions-Klebestellen, bei denen es nicht auf das Fingerspitzengefühl ankommt.



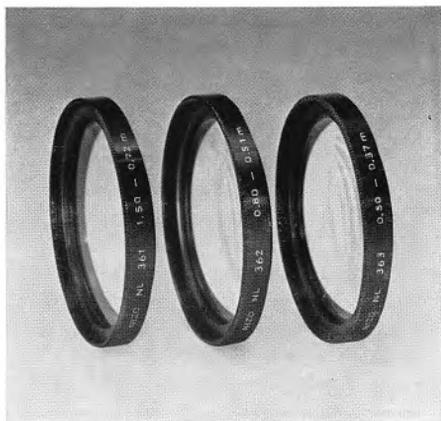
Wenigstens eine Reservebox für die Antriebsbatterien sollte jeder Nizo-Filmer in der Tasche haben. Damit er die besonderen (und seltenen) Vorteile ausnutzen kann: Batteriewechsel (z. B. bei Kältegraden) so schnell wie das Einlegen einer Kassette.



Was die Batteriebox für den Filmer, sind Reservemagazine für den Dia-Fotografen. Man kann nie genug davon haben. Wichtig: Nehmen Sie die preiswerten mit dem Braun-Zeichen auf dem Deckel. Für 36 und 50 Dias. Und alle Braun Projektoren.



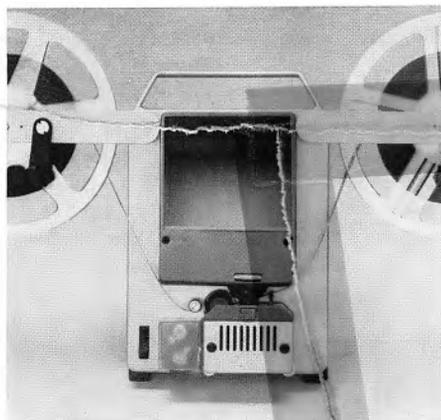
Das ist der Braun Hobby-mat F 240 LS. «LS» weist auf die automatische Lichtmengensteuerung (zwischen 0,5 und 5,5 m) hin. Es handelt sich also um ein sogenanntes Computer-Gerät von Braun. Leitzahl: 22. Arbeitsblende 4 bei 18-DIN-Film.



Wer nicht mehr weiß, was er filmen soll, kann seiner Nizo ein Monokel verpassen. Das ist eine der drei Vorsatzlinsen, die es zu jeder Nizo Kamera gibt. Nahaufnahmen sind unkomplizierter, als Sie vielleicht annehmen, und erschließen eine neue Motivwelt.



Wenn er mit seiner Nizo filmt, kann sie mit ihrer Nizo fotografieren. Sie heißt Nizo 1000 und ist eine Fotokamera mit lückenlosem Bedienungskomfort. Der Belichtungsautomat arbeitet bei mildem Kerzenschein genauso wie bei greller Gletschersonne.



Unbrauchbare Filmszenen spürt man am besten mit einem Betrachter auf, dessen Bildschirm auch Einzelheiten erkennen läßt, statt die Spulen auf der Suche nach ihnen gegen das Licht zu halten. Der bildhelle Braun SB 1 paßt gut zu Klebepresse und Projektor.



«richtig sehen, lebendig filmen». Wenn man dieses Buch aus dem Knapp Verlag (4 Düsseldorf N, Feldstraße 30) gelesen hat, bekommt man Lust zu filmen. Erklärtes Ziel des Buches: Filme, die mehr Spaß machen (auch für Normalacht-Filmer). DM 24,-

Ein seltener Filmeffekt: mühelos!

Eine Überblendung entsteht durch Ablendung, Rückrollung des Films um genau (!) die Einzelbildzahl, die zur Ablendung verwendet wurde, und Aufblendung wiederum genau auf diesem Filmstück. Kompliziert? Das war es früher mit Handkurbeln und Bildzählen und Objektivdeckel aufschrauben und so weiter.

Die Nizo S 560 und S 800 haben für diesen Effekt eine Automatik. Sie macht die Überblendung nicht nur zur Sache von zweimal Tastedrücken, sondern sichert auch das «Genau», auf das einleitend mit einem bedeutungsschweren Ausrufezeichen ausdrücklich hingewiesen wurde. Ab- und Aufblendung sollen exakt übereinanderliegen, damit der Effekt sauber und elegant auf die Projektionswand kommt. Die Profis überlassen das den Kopiermeistern.

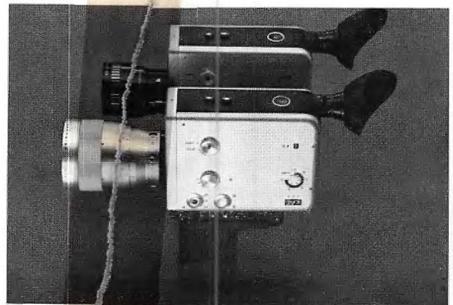
Der Filmer mit einer S 560 oder S 800 drückt einige Sekunden auf die R-Taste seiner Kamera. Das Ding sitzt oben auf dem Gehäuse in der Nähe des Okulars. Wenn die Kamera mit der Gummimuschel richtig von der Stirn gestützt wird und der Ellbogen der Griffhand am Körper ruht, gibt es dabei gar kein Wackeln. Dann wartet der Kameramann (seine Nizo am Auge) ruhig, bis das Laufwerk von alleine stoppt. Inzwischen hat die Nizo den Hellsektor der variablen Sektorenblende geschlossen und den Film um die entsprechenden Zentimeter wieder in die Kassette zurückgeschoben. Im Kontrollfenster ist es jetzt schwarz, und ein R signalisiert «richtig rückgerollt».

Wenn man die Bedienungsanleitung nicht gelesen hat, so wundert man sich jetzt. Nämlich darüber, daß das Laufwerk nicht anläuft, soviel man auch auf die Auslösetaste drückt. Damit weigert sich die Nizo nämlich, einen offenbaren Fehler des Kameramanns mitzumachen. Es muß jetzt zwangsläufig eine Aufblendung folgen.

Gehören schon Ab- und Aufblendung zusammen, damit ein Effekt daraus wird, so ist eine Überblendung auf das Blendenpaar zwingend angewiesen.

Deswegen läuft die Kamera erst an, wenn man die Auslösetaste und dann auch die R-Taste (etwa eine Sekunde lang) drückt. Es geht natürlich auch umgekehrt: erst die R-, dann die Auslösetaste. Der Hellsektor der variablen Sektorenblende öffnet sich nun automatisch, und der seltene, weil relativ komplizierte Effekt ist im Kasten der Strahlenfalle. Das Fensterchen an der Bedienungsseite der Kamera zeigt jetzt wieder Weiß, wenn man die Kamera vom Auge nimmt und kontrolliert. Das ist alles. Fazit des ganzen Sermons: genau zwei Handgriffe.

Vielleicht dies noch mit einem Blick hinter die technischen Kulissen: Auf den letzten Filmmetern des Kassetteneinhalts ist die Funktion gefährdet. Das liegt am begrenzten Stauraum der Kassette, in die der Film zurückgeschoben wird. Damit stößt die Technik auf Grenzen, die sie sich zur Verbesserung des Bedienungskomforts an dieser Stelle selbst gesetzt hat. Beim – im Sinne des Wortes – reibungslosen Rückstau kommt es sehr auf das richtige Zusammenwirken von Kassette und Filmmaterial an. Nicht alle Filmmarken bieten hier die gleichen Voraussetzungen.



Vorm Fernsehgerät



Das Fernsehbild besteht bei uns aus 625 Zeilen. Ein Lichtpunkt huscht mit variabler Leuchtstärke diese Zeilen entlang, und zwar 25mal in der Sekunde. Das heißt, jedes Fernsehbild besteht aus 25 Bildern in der Sekunde. Hätten wir nun eine Kamera, die präzise synchron läuft, so könnten wir eine völlig störungsfreie Aufnahme machen. Allerdings mit einer Einschränkung: Bei Wechsel des Fernsehbildes gibt es eine sogenannte Dunkelphase, bevor sich ein neues Bild aufbaut. Würden wir nun durch Zufall eine solche Phase mit der Kamera erwischen, so hätten wir nach Entwicklung des Films nur einen schwarzen Streifen. Nun zur Praxis:

Wir stellen das Fernsehgerät so auf, daß das Glas der Bildröhre keine Spiegelung aufweist. Das kann man durch einen vorgehaltenen Spiegel kontrollieren. Der Fernseher wird nun am besten auf ein Testbild so eingestellt, daß das Bild möglichst kontrastreich und scharf ist. Die Kamera baut man auf einem Stativ so auf, daß sie in gleicher Höhe wie der Fernseher steht. Die Entfernung muß exakt eingestellt werden. Es ist auch darauf zu achten, daß die Ecken des Bildschirms noch im Schärfenbereich liegen. Die Laufgeschwindigkeit kann ohne weiteres 18 Bilder pro Sekunde betragen. Dadurch hat man die Garantie, keine Dunkelphase im Film zu haben, denn der Bildwechsel im Fernseher läuft nun asynchron mit dem Bildwechsel in der Kamera. Bei der Projektion läuft kein schwarzer Streifen über das Bild. (Siehe Abbildung auf Seite 26.) Man sieht nur eine leichte Helligkeitsverschiebung. Bei der Aufnahme können wir uns auf die Belichtungsautomatik der Kamera verlassen.

Afrika lockt (zum Filmen)



Der Schwarze Erdteil ist durch interessante Flugreise-Angebote ein Traumziel für Filmher. Entsprechend groß ist das Vor-Informationsbedürfnis für alle, die das Abenteuer zum erstenmal wagen wollen. Wir geben deswegen hier zwei Erfahrungsberichten Raum, die uns beide aus Düsseldorf erreichten. Frau Ursula Steller erzählt von einer Besteigung des Kilimandscharo und Herr Horst Dieter Melmert von seinen Erfahrungen als Film-Neuling in Kenia und Tansania. Die Fotos stammen alle von Herrn Hans Patzelt aus München.

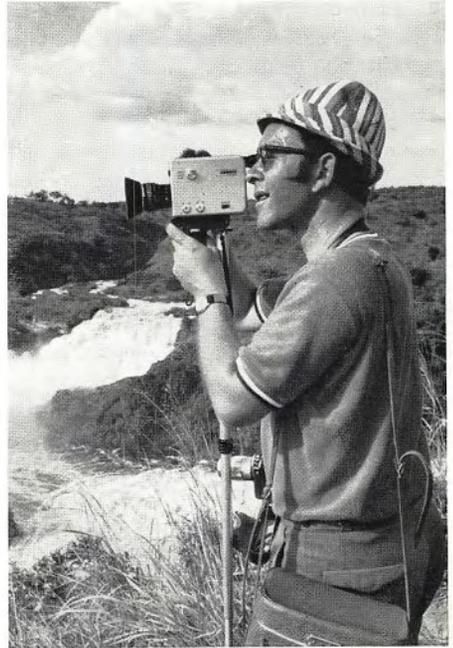
In Eis und Schnee unter dem Äquator

Auf meiner Urlaubsreise nach Kenia und Tansania begleitete mich die Nizo S 80. Dank ihres großen Brennweitenbereichs erfreute sie mich nicht nur mit großartigen Ergebnissen bei Tieraufnahmen aus weiter Entfernung, wo die Tiere sich ungezwungener zeigten als in der Um-

gebung der Safari-Fahrzeuge, sondern auch bei Personenaufnahmen.

Zu Beginn des Anstiegs auf den Kilimandscharo holte ich mir mit dem Tele den stets schneebedeckten Gipfel blicknah heran. Jedoch bevor sich das unbewaffnete Auge an diesem Nahblick erfreuen konnte, wurde nicht an den Menschen, auch an die Kamera manche Anforderung gestellt. Nachdem der Aufstieg des ersten Tages bis zur Mandara-Hütte auf etwa 2800 m Höhe feucht-heißes Klima bot, überraschte uns am zweiten Tag bei fallenden Temperaturen Regen- und Graupelschauer. Dieser Tag brachte uns bis auf 3800 m Höhe zur Horombo-Hütte. Am dritten Tag bot sich uns beim Aufbruch die Spitze des Kibo im ersten Sonnenlicht und des Mawenzi schon höher an. Zwischen beiden liegt ein langgestreckter Sattel. Bald zog Nebel auf. Heftiger Regen mit Graupelschauern setzte ein. Sturm und

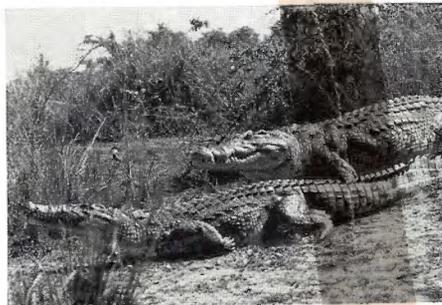
zunehmende Kälte erschwerten den Aufstieg zur 4700 m hoch gelegenen Kibo-Hütte. Nach Stunden dort angekommen, galt meine erste Sorge der Nizo. Sie hatte alles, nur durch die Bereitschaftstasche geschützt, gut überstanden. Auch die Aufnahmen dieses Tages stellten mich zufrieden. In der folgenden Nacht begann um 0 Uhr 30 die letzte Etappe der Ersteigung bis zur Kibo-Spitze in 5990 m Höhe. Bedingt durch die dünne Luft, leichte Schneefälle und starken Gegenwind, konnte man nur Fuß vor Fuß vorankommen. Leider wurden wir durch die ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse am Ziel nicht mit dem Anblick der Eis- und Schneewände des Uhuru-Pic bei Sonnenaufgang belohnt.



Als Film-Neuling in Afrika

Vor etwa einem Jahr kaufte ich mir kurz vor meinem Abflug nach Kenia und Tansania eine Nizo S 36. Um diese Kamera in den Griff zu bekommen, blieb nur kurze Zeit für einen Probefilm. Das Filmen war effektiv Neuland für mich. Dann konnte das Abenteuer «Kamera und Afrika» beginnen.

2000 Kilometer durch Steppen und Savannen der riesigen Tierreservate Ostafrikas: Der immer schneebedeckte Kilimandscharo, eine fantastische Pflanzen- und Tierwelt im Hochland des Massai-Amboseli-Reservates, zu Gast bei den Massai, den Kikuyus und Digus, der Indische Ozean mit seinem unvergleichlich weißen



und feinen Sand. Filmobjekte gab es in Hülle und Fülle. Der Inhalt von 21 Kassetten surrte anstandslos durch die Nizo. Nach meiner Rückkehr konnte ich das Ergebnis kaum erwarten. Es übertraf meine Hoffnungen. Herrliche Farbwiedergabe. Im Brennweitenbereich bis 36 mm keine Verwackelung. Das Ganze bekam einen Vorspann, der mir als Dekorateur nicht schwer fiel, und der Film war fertig.

Viele Filme folgten. Meine Ansprüche wurden größer. Im nächsten Jahr werde ich Ostasien besuchen. Deswegen habe ich seit ein paar Monaten eine Nizo S 55. Ich blieb also der Nizo treu. Auch hier wurden meine Erwartungen übertroffen. Diese Kamera bietet (bei ein wenig Geschick) dem Filmer viel und öffnet ein weites Feld an Möglichkeiten. Somit meinen Dank an Sie. Sie sind mit dem großen Nizo-Programm für den Amateurfilmer eine wahre Fundgrube.

Mit der Nizo zwischen Korallen und See-Elefanten

Vera I. Groschoff ist die Autorin der bekannten «Vera»-Tierkinderbücher und Mitautorin von «Belauschte Wildnis», «Belauschte Natur», «Fauna ferner Inseln» und mancher anderer populärer naturkundlicher Bücher. Das Material dafür sammelt Frau Groschoff auf langen und weiten Reisen zu den – in dieser Hinsicht – interessantesten Winkeln unserer Erde. Wer Interessantes zu sehen bekommt, fotografiert und filmt fast selbstverständlich überdurchschnittlich viel. Dabei geht Frau Groschoff mit der Kamera auch unter Wasser. Sie faßte ihre Filmerfahrungen in dem folgenden Bericht für die Leser der Nizo Nachrichten zusammen:

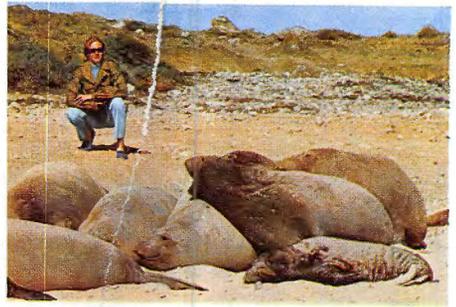
Die Nizo S 56 mit der Fertigungsnummer 507 711 begleitete mich auf einer 18 Monate langen Reise entlang der Westküste Nord- und Mittelamerikas. Sie filmte in Alaska Bären beim Lachsfang, Elche, Karibus und Robben vor kalbenden Gletschern. Sie filmte den Vogelzug auf der Alaska-Pazifik-Flugroute und auf der Kanada-Rio-Grande-Zugstraße. Sie filmte in mexikanisch Baja California (Scammon's Lagoon und San Benito Island) das Verhalten der Grauwale und See-Elefanten.



Wer bekommt das schon vor die Frontlinse seiner Nizo? Rivalenkampf der See-Elefanten-Bullen vor der Insel San Benito (Nieder-Kalifornien).

Nach einem halben Jahr Gebrauch «an Land» (oft allerdings von gischtbesprühten Booten aus) wurde die Nizo 507 711 zum ersten Mal in das nach Hawaii vorausgeschickte Hugy-ciné-Atlantic-Gehäuse eingeschraubt und ging tauchen. Sie fand sich in den Riffen von Oahu, Kauai und Hawaii sehr gut zurecht. Sucher und «Zoom» funktionierten mittels der Übersetzung tadellos. Sie überstand sogar ein Salzwaterbad. Ich hatte übersehen, daß das UW-Gehäuse wegen einer gelockerten Schraube nicht wasserdicht schloß. Beim Abtauchen bemerkte ich einige Meter unter der Oberfläche, daß Luftblasen aus dem Gehäuse stiegen. Nach dem schnellen Auftauchen sah ich, daß die Nizo überflutet war. Sofort abgetrocknet, hat mir die Kamera diesen Fehler bis heute nicht übelgenommen. Die Unterwasserfilme sind gut, zum Teil sehr gut geworden.

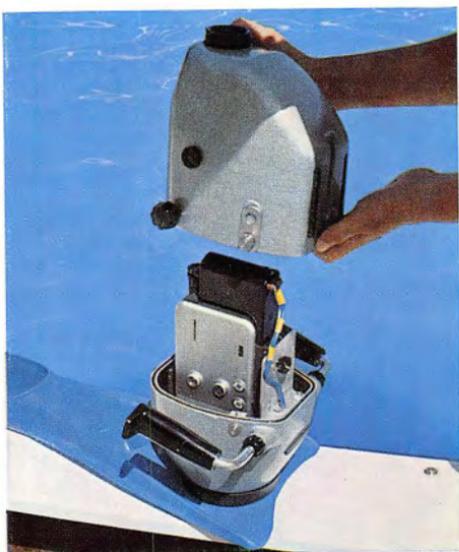
Einige Monate später kam die Nizo mit zu Tauchgängen im Karibischen Meer (Cozumel, Isla Mujeres). Obwohl inzwischen beim «Hugyfot» die Entfernungseinstellung blockiert war, filmte die Nizo in der Fixfocus-Einstellung sehr gute Szenen vom Tintenfisch-Paarungsverhalten. Die



So nahe kann man an die See-Elefanten heran, ehe sich die Tiere beunruhigen. Foto und Film schaffen Dokumente einer bedrohten Tierwelt.

Nizo kommt bis zu zehn Meter Wassertiefe ohne Kunstlicht aus. Es ist nicht einmal notwendig, Filmmaterial mit höherer Empfindlichkeit zu verwenden. Auf dieser Reise belichtete ich 200 Super-8-Kassetten, von denen ich bis heute noch nicht einmal die Hälfte geschnitten habe. 15 Meter Film sind inzwischen «historisch» geworden. Die Seelöwenkolonie auf der mexikanischen Pazifik-Insel San Martin, die ich im Februar 1970 filmen konnte, ist in diesem Jahr von mexikanischen Fischern hingemordet worden. Tierschutzkreise haben sich deswegen für die kurze Nizo-Metragem interessiert.

Ich nehme an, daß die technischen Angaben zur Kombination der Nizo S 56 mit einem UW-Gehäuse interessieren: Ich hatte vor einigen Jahren mit Hugyfot in Küsnacht (Schweiz) Kontakt aufgenommen, um festzustellen, welche Super-8-Kamera zur Verwendung in dem «Atlantic»-UW-Gehäuse dieser Firma in Frage käme. Die Antwort war: jede Kamera mit Klappgriff. Hugyfot mußte wegen der Wahl der Nizyo S 56 anstelle der Deckelschraube für die Knopf-Batterie eine neue mit «Stativgewinde» anfertigen, damit die Kamera im UW-Gehäuse festgeschraubt



werden kann. Ferner war eine etwas heikle Elektroverbindung nötig, um die Nizo auch mit abgeklapptem Griff laufen lassen zu können. Die Kamera paßt gut in das «Atlantic»-Gehäuse. Doch da ich Vorsatzlinsen für extreme Nahaufnahmen unter Wasser verwenden wollte, mußte das Fenster des UW-Gehäuses mit einem Gummi-Zwischenring nach vorne versetzt werden.

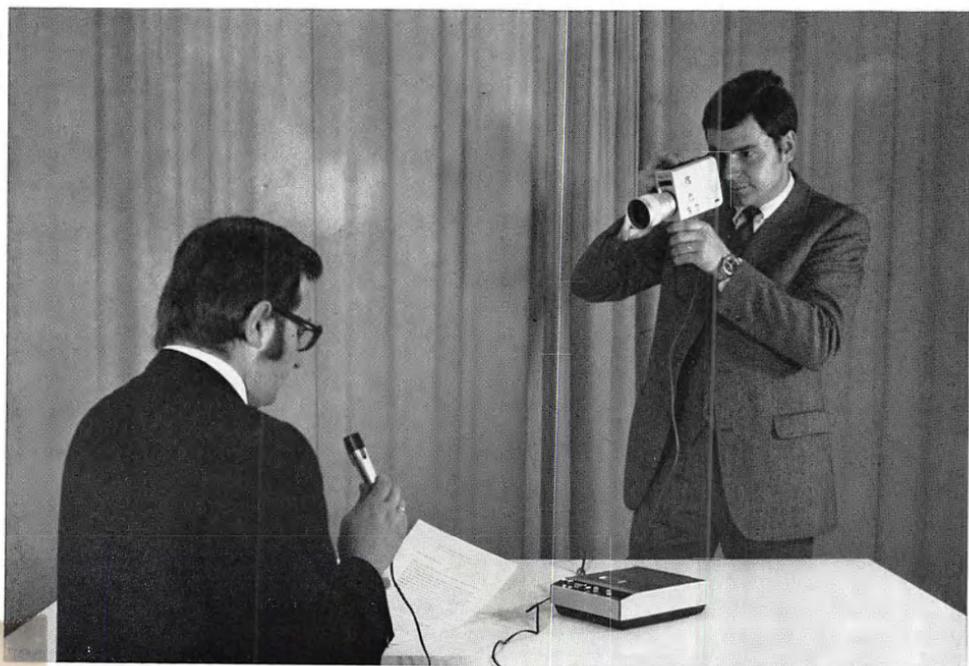


Zauberhafte Welt unter Wasser: Ein Korallenriff im Karibischen Meer. «UW-Filmen ist leichter als UW-Fotografieren», sagt die Autorin dieses Beitrags in der Zusammenfassung ihrer Erfahrungen.



Frau Groschhoff zwischen Geweih-Korallen im Pazifik: «Filmlicht gibt es bis zu zehn Meter Wassertiefe.»

Die Kabel zur bildsynchronen Tonaufnahme



Nizo S 560 und S 800 bieten die Anschlußmöglichkeit für ein Tonbandgerät. In die Kameras ist ein Impulsgenerator eingebaut, der – je nach verwendetem System und Kabel – wahlweise zu jedem oder zu jedem vierten Filmbild einen Impuls auf eine der Bandspuren abgibt. Gleichzeitig wird der Ton über ein Mikrofon auf die andere Spur des Bandes genommen. Hier geht es um die Impulskabel als Verbindung zwischen der Nizo Kamera und dem Bandgerät.

Nochmals: Die Wahl des Kabels ist von der Marke des Tonbandgerätes und des Vertonungssystems bestimmt.

Die Impulskabel mit den Kennbuchstaben Ph (für Philips) schaffen die Verbindung von der Kamera zum Philips Cassetten-Recorder 2209 AV. Ph 1 sorgt für je einen Steuerimpuls zu jedem am Bildfenster vorbeilaufenden Filmbild und ist für darauf

eingeriichtete Steuergeräte (z. B. System Casy, Schweiz) geeignet.

Kabel Ph 4 bringt einen Impuls zu jedem vierten Filmbild (Einheits-Tonsystem). Die Firma Volland in 8520 Erlangen, Äußere Brucker Straße 160, liefert unter der Bezeichnung «Synton 8 T» das Steuergerät für den Projektor und – unter der Bezeichnung PCSV – ein Steuerkabel mit Verstärker, das die Verbindung zwischen dem Philips Cassetten-Recorder und dem Volland Synton 8 T herstellt.

Die Kabel Ph 1 und Ph 4 sind ab Werk im November dieses Jahres lieferbar.

Für Uher Report-Bandgeräte vom Typ 4000, 4200, 4400 liefert die Braun AG vier verschiedene Kabel als Verbindungen zu den Nizo Kameras.

Die Uher Report Stereo-Geräte können

Filmsalat

ohne Umbau für Impulsaufzeichnungen verwendet werden. Mono-Geräte aber müssen mit dem Impulskopf der Firma Volland versehen werden und bekommen von dieser ein Spezialkabel (genaue Bezeichnung SV 4000), das in Verbindung mit dem von der Braun AG gelieferten Kabel UV 1 (Code für Uher-Volland) für einen Impuls zu jedem Filmbild bzw. UV 4 für einen Impuls zu jedem vierten Filmbild den Kontakt zwischen Bandgerät und Kamera herstellt.

Uher Stereo-Geräte kommen mit einem, dem von Braun gelieferten Kabel aus, das unter der Code US (für Uher Stereo) läuft.

Auch hier steht US 1 für einen Impuls zu jedem Filmbild und US 4 für einen Impuls zu jedem vierten Filmbild.

Die Kabel für Uher Bandgeräte werden voraussichtlich zu Anfang des nächsten Jahres lieferbar werden.

Verwender anderer Tonbandgeräte können von der Braun AG mit einem Kabel N (Code für «neutral») ebenfalls zu Anfang 1972 bedient werden. Diese Kabel werden ohne den Stecker für das Bandgerät geliefert und müssen vom Verwender selbst entsprechend dem Tonbandgerät bestückt werden.

Die Impulskabel zur Nizo S 560 oder S 800 sind also gewissermaßen die Brücken zur Welt des Tons außerhalb des Angebots der Braun AG. Mit dem in die Kameras eingebauten Generator, dem Kabelanschluß der Kamera und dem Verbindungskabel selbst wurden die Spitzenkameras von Nizo zukunftssicher gemacht. Damit bietet Braun aber noch nicht ein Tonsystem an. Ohne Zweifel bringt die Zweibandvertonung optimale Qualität.

Das Taschenbuch «Mehr über die Nizo S 56 und S 80» ist im Knapp Verlag in 4 Düsseldorf N, Feldstraße 30, erschienen. Preis DM 9,80.

Die Fernseh-Serie «Film als Hobby» wurde vom NDR seit Januar 1964 zum fünfzigsten Mal gesendet. Chefkameramann und Moderator der Sendereihe ist Jan Thilo Haux. Die Braun AG gratuliert zu dem Erfolg. Es wurden nur Amateurfilme (90 % davon 8-mm-Filme) aufgezeichnet. Einmal im Monat stehen 30 Sendeminuten (in Farbe) im Samstagnachmittag-Programm der ARD zur Verfügung.

Nachträgliche Um- und Ausbauten sind an den Kameras der Nizo-Reihe nicht möglich. Der gelegentlich gewünschte Wechsel des Objektivs würde z. B. eine völlige Demontage und den neuerlichen Zusammenbau der Kamera voraussetzen und damit zu einem nicht zu vertretenden Preis für eine Sonderfertigung führen. Ähnlich liegen die Dinge für den nachträglichen Einbau des Schnittbild-Entfernungsmessers den Einbau eines Anschlusses für den Fernauslöser usw.

Berichtigung. Im Bericht in Heft 1/71 über die Laufwerkgeschwindigkeiten mußte es auf Seite 14 unten heißen: «Wird nur jede Minute (nicht Sekunde) ein Bild belichtet, so ergibt sich bereits eine mehrhundertfache Zeitraffung.» Die Redaktion dankt Herrn Wagner aus Wyk auf Föhr für den Hinweis.

Nach der großen Sommerpause laufen nun wieder die beliebten Nizo-Vortragsabende «für Filmer und solche, die es werden wollen» in Zusammenarbeit mit dem Foto-Fachhandel. Bitte achten Sie auf die Plakate und Anzeigen. Interessenten erhalten einen Veranstaltungskalender von der Braun AG, Abt. VF, 8 München 50, Postfach 500444.

Man schreibt uns:

Nizo S 36 unter Druck

Die von mir durchgeführten Filmarbeiten beim Schildvortrieb in Hamburg unter Druck sind abgeschlossen. Hierzu möchte ich Ihnen meine Erfahrungen wunschgemäß mitteilen: Die Nizo S 36 ist von mir bei Drücken bis zu 1,4 atü ohne jegliche Schwierigkeiten benutzt worden. Durch die Druckerhöhung von 0,0 auf 1,4 atü schwanken auch die Luftfeuchtigkeit und die Temperatur. Hierdurch beschlagen die Linsen, werden jedoch nach kurzer Zeit wieder ganz klar. Dies tritt auch bei der Drucksenkung auf. Ich habe die Kamera normal mit mir zusammen in der Personenschleuse ein- und ausgeschleust. Die Mechanik der Kamera hat einwandfrei gearbeitet.

Dieser Film sollte eine möglichst gute Übersicht der Arbeitsweise der Schildvortriebsmaschine vermitteln. Da der Aufnahmebereich der Nizo S 36 im Weitwinkel bei der Nizo S 36 mit 9 mm Brennweite für diesen Zweck zu begrenzt ist, habe ich mir den Super-Weitwinkelvorsatz zur Nizo S 80 gekauft und mit einem speziell gefertigten Zwischenring auf das Objektiv der Nizo S 36 geschraubt. Hierdurch hatte ich keine Schwierigkeiten mehr, auch auf engstem Raum noch übersichtliche Aufnahmen zu machen. Besonders hat sich die enorm große Schärfentiefe des Weitwinkels bezahlt gemacht, denn durch die recht schlechten Lichtverhältnisse mußte ich fast den gesamten Film im Blendenbereich von 1,8 aufnehmen.

Ing. W. Jennrich, 2 Hamburg 61,
Quedlinburger Weg 59

Aus der Praxis für die Praxis

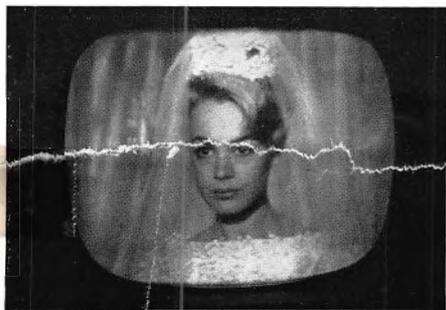
Zum Bericht «Ein Kniff aus der Praxis» von Dr. Kirchoff: Das ist ein guter Tip, und ich werde mir demnächst die Spange «bauen». Nur im Text sind einige Ungeheimheiten. Gleich zu Beginn wird von der

Korrektur bei fehlender Sonne gesprochen. Aufgrund meiner praktischen Erfahrungen ist gerade hier die automatische Belichtung sehr sicher, weil die großen Kontraste von Licht und Schatten fehlen und durch das diffuse Licht eine weiche Durchzeichnung gegeben ist. Die Farben sind dabei oft erstaunlich klar und kräftig. Die Korrektur bei Schnee ist richtig. Auf einen Punkt sollte man vielleicht noch hinweisen: der Spangen-Einsatz erfordert eine Herausnahme der Kassette. Damit gibt es den Verlust von einigen Filmbildern, zum anderen stimmt dann aber auch die Filmuhr nicht mehr.

P. Mullmann, 8 München 21,
Agnes-Bernauer-Straße 22

Vorm Fernsehgerät

(Fortsetzung von Seite 19)



Es gibt nun drei Möglichkeiten:

a) Schwarzweiß-Fernsehbild – Schwarzweißfilm, b) Schwarzweiß-Fernsehbild – Farbfilm, c) Farb-Fernsehbild – Farbfilm. Bei der Möglichkeit a) erhalten wir ein mehr oder minder sattes, relativ grobkörniges Bild, etwa im Stil alter Stummfilme. Die schlechtere Qualität stört jedoch nicht, da der Zuschauer durch die «angeschnittenen Ecken» erkennen kann, daß es sich um Fernsehbilder handelt. Die Möglichkeit b) ähnelt im Resultat sehr der von a), nur erhalten wir kein

schwarzweißes, sondern ein Projektionsbild in sattem Dunkelblau. Bei c) habe ich eigentlich nur schlechte Erfahrungen gemacht. Der Film ist bei den Fernsehfarben viel objektiver als das menschliche Auge. Außerdem ist da die Belichtung viel schwieriger. Man erhält entweder ein farblich richtiges, sehr flaes Bild oder ein kräftiges Bild mit Blaustich. Es lohnt sich, eigene Versuche anzustellen, ehe man die Olympiade am Fernsehschirm «mitschneidet».

G. Schörner,
Salzgries 10, A-1010 Wien

Computer zeichnet Trickfilme

Sicherlich sind Sie an ausgefallenen Einsätzen der Nizo Kameras interessiert. Vom Filmerischen her war das, was ich mit meiner Nizo S 56 gemacht habe, eigentlich nicht ausgefallen: Es sollten Zeichentrickfilme für Vorlesungen der theoretischen Physik an der TU Clausthal hergestellt werden. Ungewöhnlich war nur, daß die vielen tausend Bilder, die für solche Trickfilme nötig sind, nicht von Menschenhand, sondern von einem Computer gezeichnet wurden.

In den Filmen sollten Kurven zu sehen sein, die sich in bestimmter Weise bewegten und verformten. Die dafür nötigen Berechnungen wurden vom Computer ausgeführt. An diesen Computer war ein «Plotter» angeschlossen. Das ist ein Zeichengerät, das vom Computer aus gesteuert werden kann. Die dafür nötigen Steuerbefehle wurden vom Programm nach den Berechnungen für jeden einzelnen Zeitschritt erzeugt. Die Größe der einzelnen Zeichnungen betrug 10,7 x 8 cm. Das war ausreichend, um ein einigermaßen bequemes Justieren der Bilder zu erlauben, und um mit der 56-mm-Brennweite der Nizo S 56 aus 1,10 m Entfernung noch voll erfaßt werden zu können; außerdem hält sich die maschinelle Zeichenzeit dann

noch in erträglichen Grenzen, denn diese wächst etwa quadratisch mit den Bildabmessungen.

Der Computer benötigte zum Berechnen und Zeichnen der für 1 min Zeichentrickfilm benötigten 1080 Bilder meist zwischen drei und vier Stunden. Eine ähnliche Zeit wurde dann noch für das Aufnehmen der Zeichnungen mit der Einzelbildschaltung benötigt. (In den USA hat man übrigens bereits rationellere Verfahren entwickelt.)

Mit Computer und Nizo habe ich fünf Filme hergestellt mit einer reinen Zeichentrick-Projektionszeit von insgesamt etwa 15 Minuten. Während der Aufnahmen mußte die Nizo S 56 mitunter einen ununterbrochenen Einzelbild-Dauerbetrieb bis zu zehn Stunden aushalten und tat das auch anstandslos, sogar ohne einen Batteriewechsel.

G. Holtkamp, 287 Delmenhorst,
Rudolf-Königer-Straße 31

Film mit Visitenkarte

Die einfachste und sicherste Methode, sich bei Verlust von Umkehrfilm auf dem Postweg die lästige und besonders bei Allerweltsmotiven wenig erfolgversprechende Motivschilderung zu ersparen und trotzdem den Film leicht auffindbar zu machen, ist folgende: Auf ein nicht zu kleines Blatt Papier deutlich Namen und Anschrift schreiben und einfach abfilmen. Diese «Beschriftung» ist unverlierbar. Für sie genügen die ersten, bei Normallicht ohnehin wegen Lichteinfalls unbrauchbaren Filmzentimeter. Name und Anschrift sind nach meinen Erfahrungen immer noch deutlich lesbar. Aber auch bei Superacht ist es besser, ein paar Zentimeter des Filmmaterials zu opfern, als den ganzen Film zu verlieren. Ich habe das bereits in zwei Fällen mit Erfolg erprobt.

V. Weiss, 53 Bonn-Buschdorf, Gartenstr. 19

Spitze.



**Nizo S560 und
Nizo S800 bieten mehr.
Dies:**

Überblendautomatik

(Damit ein seltener Effekt mühelos wird)

Einzelbild-Automatik

(Für alle Zeitraffergänge zwischen sechs Bilder pro Sekunde und einem Bild pro Minute und für Filmtricks)

Variable Sektorenblende mit Kurzzeitbelichtung . . .

(Damit man am Strand und im Schnee auf die Graufilter verzichten kann und für Manipulationen der Schärfentiefe)

. . . und Langzeitbelichtung

(Zum Weiterfilmen, wenn es anderen schon viel zu dunkel ist)

Besonders leistungsfähige Vario-Objektive

(Damit die Filme lebendiger und interessanter werden)

Und die Rotpunkt-Einstellungen

(Damit dem Anfänger schon der erste Film gelingt)

Noch mehr?

Dann lassen Sie sich bitte den ausführlichen Farbprospekt geben.